

WISSENSCHAFTLICHE HAUSARBEIT

**Erste Staatsprüfung für das Lehramt
an Grund- und Hauptschulen**

Thema:

Theorie und Praxis der Bruderhofpädagogik -

*Die Pädagogik einer Lebensgemeinschaft
in ihren geschichtlichen und religiösen Bezügen*

vorgelegt von

Almut Schmidt

eingereicht bei der

PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE HEIDELBERG

Referentin/Referent: Herr Prof. Dr. phil. W. Brixner
Korreferentin/Korreferent: Herr Prof. Dr. theol. J. Thierfelder

Heidelberg, den 3. Februar 1993

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT	1
EINLEITUNG	3
A DIE BRUDERHÖFE	4
1. ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE DER BRUDERHÖFE IM SOZIALEN UND GEISTESGESCHICHTLICHEN KONTEXT IHRER ZEIT	4
2. GLAUBENSGRUNDLAGEN DER HUTTERISCHEN BRUDERHÖFE	21
3. SELBSTVERSTÄNDNIS DER BRUDERHÖFE - GEMEINSAMES LEBEN AUF DEN BRUDERHÖFEN	25
B GRUNDLAGEN DER BRUDERHOFPÄDAGOGIK	32
1. DIE BRUDERHOFPÄDAGOGIK IM GEISTESGE- SCHICHTLICHEN KONTEXT UND DER PÄDA- GOGISCHEN AUSEINANDERSETZUNG IHRER ZEIT ...	32

2.	ERZIEHUNG	51
2.1	Anthropologie des Kindes	51
2.2	Was heißt ERZIEHUNG in der Pädagogik der Bruderhöfe?	56
3.	UNTERRICHT	61
4.	SCHULE	64
4.1	Schulgeschichte: Geschichte der Bruderhofschule	64
4.2	Organisation der Bruderhofschule	70
4.3	Selbstverständnis der Bruderhofschule	72
4.4	Allgemeine Zielsetzung der Bruderhofschule	73
4.5	Zielsetzung in der Bruderhof-Grundschule	79
4.6	Methodik der Bruderhofgrundschule	80
4.7	Unterrichtsprinzipien der Bruderhofschule	83
4.8	Leistungsbeurteilung	84

C	AKTUELLE EINBLICKE IN DIE LEBENS-, ARBEITS- UND ERZIEHUNGSGEMEINSCHAFT DES MICHAELSHOFS	86
	SCHLUßWORT	107
	ANLAGE	109
	LITERATURVERZEICHNIS	110
	MEDIEN	114
	AUS DEM ARCHIV DER BRUDERHÖFE	115
	SONSTIGES	119

VORWORT

Eine zufällig eingeschaltete Radiosendung im Frühjahr 1991 war der Beginn meiner Beschäftigung mit den Bruderhöfen. Zum ersten Mal hörte ich damals von dieser urchristlichen Lebensgemeinschaft, die ein konsequentes Christsein praktiziert - besonders im politischen und sozialen Bereich. Dadurch neugierig geworden, machte ich mich auf die Suche nach Informationen und Literatur. Dabei stellte ich fest, daß der einzige deutsche Bruderhof in den Medien gerade heiß diskutiert wurde.

So machte z.B. das ZEIT-Magazin vom Juni 1991 den Bruderhof zu seinem Hauptthema.

Dennoch war es sehr schwierig, Literatur über die Bruderhöfe zu bekommen, da entsprechende Bücher entweder vergriffen oder nicht in den Bibliotheken zu bekommen waren.

Um also an die gewünschten Informationen und Literatur zu kommen, war es notwendig, mich um einen persönlichen Besuch auf dem deutschen Bruderhof zu bemühen. Bei diesem Besuch erhoffte ich mir Antwort auf folgende Fragen:

- Wie kam es zur Gründung der Bruderhöfe und in welchem geistesgeschichtlichen Kontext stand sie ?
- Wie sieht das Selbstverständnis der Bruderhöfe aus und wie prägt dieses das gemeinsame Leben ?



- Da im Radio von eigenen pädagogischen Einrichtungen die Rede war, interessierten mich besonders die Grundlagen und Ziele dieser Pädagogik sowie ihre Verflechtung mit der Geschichte und dem Leben auf den Bruderhöfen.

Und tatsächlich war mein Aufenthalt auf dem deutschen Bruderhof im Frühjahr 1992 so aufschlußreich, daß nicht nur meine Fragen beantwortet ¹, sondern mir darüber hinaus viele Anregungen gegeben wurden, die zur Auseinandersetzung mit der Pädagogik der Bruderhöfe im Rahmen dieser wissenschaftlichen Hausarbeit führten.

An dieser Stelle möchte ich den Mitgliedern der Bruderhöfe, die durch ihre Gastfreundschaft und ihr geduldiges Eingehen auf meine Fragen, diese Forschungsarbeit ermöglicht haben, meinen herzlichen Dank aussprechen.

¹ Besonders die Recherchen in den Archiven der Bruderhöfe führten zu interessanten Ergebnissen (siehe Kapitel B 1).

EINLEITUNG

Die Bruderhofpädagogik ist untrennbar verflochten mit:

- **dem Glauben:** "Die vom Geist betroffene Kinderschar ... bildet die Grundlage unserer Erziehungspraxis. Was hier geschieht, kann durch keine Methode gelehrt werden oder gar ... gemacht werden; sondern was hier durch den Geist bewirkt wird, ist das Menschsein im Sinne Gottes und seines kommenden Reiches." ²

- **der Lebensgemeinschaft:** "Die Grundlagen unserer Erziehung, das Verständnis für das Wesen des Kindes, das zu erziehen ist, können wir nur im Zusammenhang mit dem Gesamtleben der Gemeinde erkennen und gewinnen." ³

- dem sozialen, politischen und geistesgeschichtlichen Hintergrund **der Entstehung und Geschichte der Bruderhöfe.**

Daher soll im ersten Teil der Arbeit auf diese Zusammenhänge eingegangen werden. Im zweiten Teil werden Theorie und Praxis der Bruderhofpädagogik entfaltet, dabei wird immer wieder auf die Zusammenhänge des ersten Kapitels verwiesen. Der letzte Teil soll anhand von Fotos am Beispiel des Michaelshofs in Birnbach einen kleinen Einblick in das Leben, in Erziehungs- und Schulalltag eines Bruderhofes geben.

² Arnold, Eberhard, 1977, S. 51; Hervorhebung von der Verfasserin dieser Arbeit.

³ Arnold, Eberhard, 1977, S. 1; Hervorhebung von der Verfasserin dieser Arbeit.

A DIE BRUDERHÖFE

1. ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE DER BRUDERHÖFE IM SOZIALEN UND GEISTESGESCHICHTLICHEN KONTEXT IHRER ZEIT

Deutschland 1918: Der Erste Weltkrieg war verloren und damit ging eine wichtige Epoche zu Ende. Kaiser, Volk und Vaterland - Ideale, für die mit patriotischer Begeisterung gelebt und gekämpft wurde, waren mit der Niederlage zerbrochen. Die Flucht des Kaisers nach Holland besiegelte den Zerfall dieser Gesellschaftsform - das Selbstverständnis eines ganzen Volkes war zerstört. Resignation, Mutlosigkeit und Angst breiteten sich aus und die Zukunft gerade der jüngeren Generation schien hoffnungslos. Ulrich Eggers spricht von einer "nationalen Depression" ⁴, viele Fragen brachen auf:

- wie sollte es weitergehen und wie sah die Zukunft aus?
- welchen Sinn sollte das Dasein noch haben?
- welche neuen Werte konnten an die Stelle der alten treten?
- wo waren die Kirchen während des Krieges?

"Wir fragten uns, wie es möglich war, daß solch übernationale Gebilde, wie sie die verschiedenen Kirchen darzustellen behaupten, es zuließen, daß ihre Glieder auf dem Altar von Nationalgötzen geopfert wurden?" ⁵

- welche Bedeutung hatten Kirche und Christsein überhaupt noch, wie sollte glaubwürdiges Christsein aussehen und was war innerhalb der Kirche zu verwirklichen?

⁴ Eggers, 1986, S. 25.

⁵ Meier, 1980, S. 8.

- wie konnte eine neue Gesellschaftsordnung aussehen, in der Standes- und Klassengrenzen überwunden sind und soziale Gerechtigkeit herrscht?
- konnten Kriege legitimes Mittel der Politik sein, wie konnte wirklicher Friede unter den Völkern gefunden werden und wahre Gerechtigkeit unter den Menschen?
- durfte ein Christ Soldat sein?

Junge Menschen taten sich zusammen, eine Aufbruchstimmung war zu spüren: Gemeinsam suchte man nach einem neuen Weg. Man traf sich, diskutierte diese Fragen und las u.a. Dostojewski, Tolstoi und Marx. Auch die sogenannte Jugendbewegung ⁶ kam zu ihrer Blüte. "Eine ganze Generation ist im Aufbruch. Aber wohin soll es gehen?" ⁷

Mitten unter diesen jungen Leuten befand sich Eberhard Arnold, Theologe und Doktor der Philosophie, und seine Frau Emmy.

Emmy Arnold (1884-1980) schreibt in ihrer Geschichte der Bruderhöfe: ("Gegen den Strom. Das Werden der Bruderhöfe"): "Ich weiß eigentlich nicht, wo anzufangen; denn irgendwie gehört die ganze Vorgeschichte unseres Lebens mithinein (d.h. in die Entstehungsgeschichte der Bruderhöfe, Anm. d. Verf.) ..." ⁸

⁶ Die **Jugendbewegung** hat Eberhard Arnold und später den Bruderhof stark geprägt. Ihr Einfluß ist auf den Bruderhöfen heute noch lebendig (Liebe zum Wandern, zum Singen von Volksliedern, zu schlichter und einfacher Kleidung, etc. Siehe dazu Kapitel C 2).

⁷ Eggers, 1986, S. 26.

⁸ Arnold, Emmy, 1983, S. 8.

Daher möchte ich jetzt ihre Entwicklung von der Kindheit bis zu dem einschneidenden Jahr 1918 darstellen, bevor ich die oben begonnene Beschreibung der Nachkriegssituation fortsetze.

Eberhard Arnold (1883-1935), aufgewachsen in einem gutbürgerlichen Elternhaus (die Mutter stammte aus alten akademischen Kreisen, der Vater lehrte an der theologischen Fakultät Breslau), setzte sich schon als Kind und Jugendlicher für Wahrhaftigkeit und soziale Gerechtigkeit ein. Er fühlte sich sehr zu den Armen und Landstreichern hingezogen, die er "viel natürlicher und warmherziger als die Menschen des Bürgertums" ⁹ empfand. Das führte schon damals zu Auseinandersetzungen mit seinen Eltern, als er z.B. seinen neuen Hut mit dem eines Landstreichers tauschte und seine Mutter bald danach Läuse entdeckte. ¹⁰ Auch suchte Eberhard früh, unzufrieden mit dem religiös-bürgerlichen Leben seines Elternhauses, nach dem wahrhaftigen, gelebten Glauben, der auch - gerade im sozialen Bereich - Konsequenzen hatte. Damit verbunden war die Suche nach dem Sinn des Lebens.

In seinem sechzehnten Lebensjahr bekam er dann einen entscheidenden Anstoß: Eberhard lernte im Pfarrhaus seines Onkels E.F. Klein in Lichtenrade bei Berlin ein Christentum kennen, wie es ihm noch in keiner Weise begegnet war. Er erlebte, wie sich sein Onkel durch die Erfahrung der Realität Jesu in seinem Leben völlig auf die Seite der Armen stellte, was diesem (besonders in Schlesien, wo er sich für die schlecht bezahlten Weber einsetzte) große Feindschaft einbrachte. Man warf z.B. die Fensterscheiben des Pfarrhauses von E.F. Klein mit Steinen ein.

⁹ Arnold, Emmy, 1983, S. 9.

¹⁰ siehe Arnold, Emmy, 1983, S. 9.

Dieses Christsein, das die Bibel beim Wort nimmt, Konsequenzen zieht, handelt, auch wenn das Nachteile bringt und kostspielig ist, beeindruckte Eberhard und sollte später sein Leben bestimmen.

Das Andere, völlig Neue, das er dort in Lichtenrade kennenlernte, war die Liebe zu Christus, die er bei seinem Onkel und dessen Freunden spürte und die brüderliche Art des Umgangs miteinander. Das war etwas völlig anderes als das fade gewordene, traditionelle Christsein des Bürgertums und erweckte in Eberhard die Sehnsucht, die Quelle dafür zu finden. Nach seiner Rückkehr machte er sich auf die Suche, las, diskutierte, zweifelte, forschte in der Bibel. Nach langem Ringen fand er im Oktober 1898 zu Christus. Eine "Begegnung, die Eberhards ganzes Leben auf den Kopf stellen sollte." ¹¹ Dies hatte für ihn sofort Konsequenzen. Er ging zu den Ärmsten der Stadt und bemühte sich darum, sozial Benachteiligten zu helfen. Er griff seine Eltern wegen ihres seiner Meinung nach unglaublichen, bürgerlichen Lebensstils an.

In seinen Jugenderinnerungen ist zu lesen:

"Schlimme Tage gab es, wenn die Eltern ihre halbjährlichen großen Gesellschaften gaben. Eberhard griff seine Eltern deswegen an. 'Vater, ich höre, daß das Essen und Trinken dieser Gesellschaft mehr als zweihundert Mark kostet. Die Eingeladenen sind fast alle reicher als wir, sie haben sämtlich zu Hause genug zu essen. Sie werden euch wieder einladen und euch ebenso kostbare Weine, Braten und Eisspeisen vorsetzen. Aber ich weiß von armen, unschuldigen Familien im Osten der Stadt, die nicht genug Geld haben, um ihre Kinder ausreichend mit Milch zu versorgen. Und ihr wißt alle, daß Jesus gesagt hat:

¹¹ Eggers, 1986, S. 20.

Wenn du ein Gastmahl machen willst, so lade nicht deine Bekannten und Freunde, die dich wieder einladen können, sondern gehe auf die Straße und lade die Allerärmsten ein, die dich niemals einladen können. Ihr geht in die Kirche und haltet Andachten. Aber ist dieses ungerechte Leben von Gott oder ist es vom Teufel?''".¹²

Dies führte natürlich zu Konflikten, die sich zuspitzten, als Eberhards Eltern nichtsahnend auf riesigen Plakaten in der Stadt lasen: "Achtung Heilsarmee! Heute wird der Missionar Eberhard Arnold zu einer großen Versammlung sprechen." Die Konflikte waren diesmal besonders gravierend, weil sein Vater zum ersten Mal (andere Gelegenheiten sollten folgen) wegen seines "ungeratenen Sohnes" um seinen Lehrstuhl an der Universität in Breslau fürchtete.

Eberhard aber überlegte sogar, in die Heilsarmee einzutreten, da er stark angezogen war von dem sozialen Engagement, das sehr eng mit ihrem Glauben verbunden war; er trat aber dann doch nicht bei, da er eine "gewisse Einseitigkeit"¹³ empfand. Dennoch verband ihn lebenslang eine Freundschaft mit diesen Menschen.

Sein Abitur machte er in Jauer, einer kleinen Stadt in Schlesien, in die ihn seine Eltern geschickt hatten, damit er dort ungestört seinen Abschluß machen könne. Sie fürchteten nämlich, daß er bei all seinen Aktivitäten die Schule vernachlässigte. Aber auch dort sammelte sich bald eine Schülergruppe, um mit ihm die Bibel zu studieren. Nach seinem Schulabschluß, den er dennoch schaffte, studierte er Theologie, Philosophie und Pädagogik in Breslau, Halle und Erlangen.

¹² zitiert nach Eggers, 1986, S. 21 f.

¹³ Arnold, Emmy, 1983, S. 11.

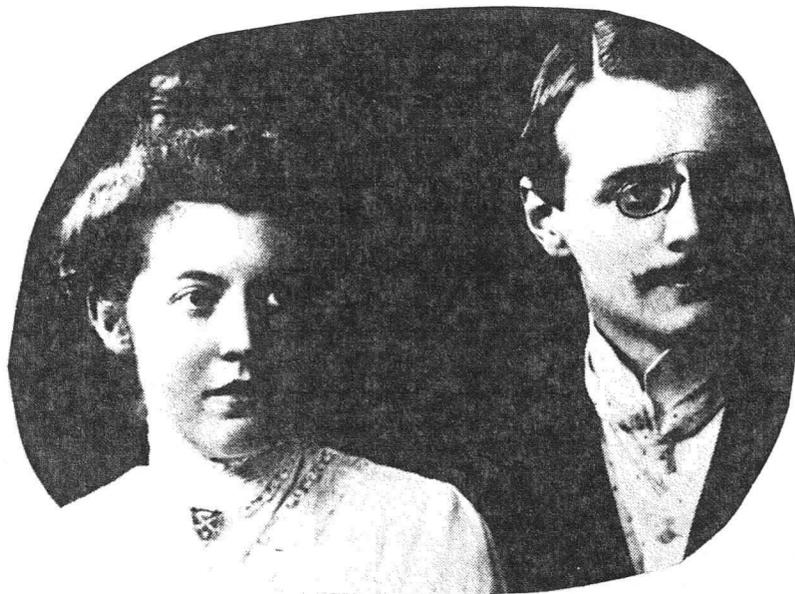
In dieser Zeit um 1900 brach in Deutschland eine sogenannte Gemeinschaftsbewegung auf. Menschen trafen sich zu Versammlungen und Vorträgen, studierten in der Bibel, diskutierten und fragten nach dem wahren Glauben. "Leute, wie der später berühmt gewordene Chirurg Paul Zander und seine Braut Lene Örtling, **Karl Heim** ¹⁴, Sigmund von Salwürk (Kunstmaler), hatten sich ganz zu Christus hingewendet und suchten mit anderen zusammen urchristliches Leben. Keine Kirche, keine Sekte, sondern Allianz aller Gläubigen." ¹⁵

Auf einer dieser Versammlungen lernte Eberhard 1907 seine spätere Frau Emmy kennen. Sie beide verband das gemeinsame Ringen um ein glaubwürdiges Christsein. Emmy schreibt darüber: "Sehr beschäftigte uns damals das Einswerden mit Christus und die innere Beziehung zu denen, die dasselbe erlebten und dasselbe Ziel vor sich sahen. Wir versuchten zu verstehen, wie die Urchristen wirklich gelebt hatten und was sie geglaubt hatten. Dadurch wurde die soziale Frage und auch die Kirchenfrage immer mehr akut für uns. Es kam uns besonders stark zum Bewußtsein, wie sehr das Leben in Klassen und Kasten eingeteilt war. [In diesem Zitat ist die ganz enge Verflechtung von persönlichem Glauben und den Konsequenzen bei Eberhard und Emmy besonders gut zu sehen, Anm. d. Verf.] ... Es war ein besonderes Geschenk unserer Brautzeit, daß wir uns so eins wußten in diesem Kampf. Die neun

¹⁴ **Karl Heim** wurde ein guter Freund E. Arnolds und des Bruderhofes. Er bezahlte z.B. den Aufenthalt von Arnolds Sohn Hardy im von **H. Lietz** gegründeten **Landeserziehungsheim Bieberstein**. Außerdem setzte sich Karl Heim bei der nationalsozialistischen Regierung für den Bruderhof ein, als dieser aufgelöst werden sollte. Die Abschrift seines Schreibens ist auf S. 67 dieser Arbeit abgedruckt.

¹⁵ Arnold, Emmy, 1983, S. 13. Hervorhebung von der Verfasserin.

Bände unserer Brautbriefe ¹⁶ berichten viel von all dem Erkennen, Kämpfen und Erleiden für das, was wir erkannt hatten." ¹⁷



Emmy und Eberhard Arnold
im Jahr ihrer Verlobung (1907)

¹⁶ Arnold, Eberhard und Emmy, 1974; dieses Buch ("Seeking for the Kingdom of God") enthält die Sammlung ihrer Brautbriefe, die im Original deutsch waren, aber bis jetzt nur in englischer Sprache veröffentlicht wurden.

¹⁷ Arnold, Emmy, 1983, S. 15.

Eberhard und Emmys Eltern hatten kein Verständnis für die revolutionäre Haltung ihrer Kinder in Sachen der Kirchenfrage oder der sozialen Frage. Gänzlich außer sich waren die Eltern, als Eberhard der Zugang zum 1. theologischen Examen verweigert wurde, da er nicht in den Dienst der Staatskirche eintreten wollte. Er war zusammen mit seiner Verlobten zu dem Ergebnis gekommen, daß "die sogenannte Weltkirche auf einem ganz falschen Fundament beruhte, da sie Kinder allein aufgrund ihrer Geburt in die christliche Kirche aufnahm, während doch nur die Taufe empfangen konnte, der im Glauben selbst diesen Schritt tat" ¹⁸ (hier ist schon etwas von den radikalen, revolutionären Glaubenskonsequenzen zu sehen, die sich später in den Schriften der Bruderhöfe und ihren Taten manifestieren sollten).

Um die Erlaubnis zur Hochzeit zu bekommen (Emmys Vater versprach sie erst nach dem Examen, damit Emmy in "gesicherte Verhältnisse" käme), begann Eberhard anstelle seines theologischen Examens das Doktorexamen der Philosophie in Erlangen zu machen. Er schrieb seine Doktorarbeit über das Thema: **"Urchristliches und Antichristliches im Werdegang Friedrich Nietzsches"**. 1909, ein Jahr später, bestand er das Examen mit "summa cum laude", obwohl er nebenbei noch Vorträge hielt und Seelsorge für Studenten anbot. Im November 1909 fand dann die Hochzeit statt.

Die ersten Ehejahre waren geprägt von der Beschäftigung mit theologischen und sozialen Fragen. Eberhard hielt viele Vorträge wie z.B. *"Jesus im Gegensatz zur Kirche"*, *"Not und Knechtung der Masse"*, *"Jesus wie er wirklich war"*, *"Nachfolge Christi"*, *"Das religiöse Ringen der Jetztzeit"*, *"Nietzsches Kritik des Christentums"*, *"Die Zukunft Gottes"*. ¹⁹ Es gab aber nicht nur Zustimmung. Bei einer Versammlung stand z.B. ein Professor auf

¹⁸ Arnold, Emmy, 1983, S. 15 f.

¹⁹ Arnold, Emmy, und Hofer, David, 1986, S. 2.

und forderte die Versammlung auf, unter Protest den Saal zu verlassen, weil Eberhard die bestehende Kirche angegriffen habe.

Eberhard und Emmy führten viele Gespräche mit Menschen, die mit ihren Lebensproblemen kamen und etwas Neues, die Begegnung mit Christus, suchten. Oft hatten sie den ganzen Tag Gespräche mit Rat und Wegweisung suchenden Menschen. Kraftquelle war für Arnolds das "gemeinsame Lesen und Forschen nach mehr Klarheit und Licht" ²⁰ und das Gebet. Viel beschäftigten sie sich mit dem Lesen alter Täuferschriften.

Als dann 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, mußte sich Eberhard als Ersatzreservist stellen und ließ eine Familie mit inzwischen 3 kleinen Kindern zurück. Nach 14 Tagen wurde er wegen Kriegsuntauglichkeit entlassen.

Eberhard hatte in dieser Zeit genug gesehen, um zu einer kritischen Sicht zu kommen, und zwar zu einer Zeit, als die große Masse - noch von patriotischer Begeisterung erfüllt und vom Sinn des Krieges völlig überzeugt - bereit war, alles für Volk und Vaterland zu opfern. Auch in manchen Kirchen und Kreisen wurde der Krieg unterstützt und für eine deutsche Sache gebetet.

"Wir sind deutsche Christen, und Gott wird unserer Sache zum Sieg verhelfen! Gott strafe England!" ²¹ Immer wieder betonte Eberhard, daß "der Krieg ein Aufruf zur Innerlichkeit" ²² (so der Untertitel seines Buches "Innenland", das er zu der Zeit verfaßte) sei, ein Aufruf, sich Gott zuzuwenden; außerdem sprach er sich gegen den Kriegsgeist aus.

²⁰ Arnold, Emmy, 1983, S. 19.

²¹ Arnold, Emmy, 1983, S. 21.

²² Arnold, Emmy, 1983, S. 21.

Auch in dem Furche-Verlag, für den er für einige Zeit arbeitete, konnte er einiges nicht gut heißen. Es wurden z.B. deutschnationale Artikel veröffentlicht. Außerdem wurde es "als selbstverständlich angesehen, daß auf der Seite der Feinde für eine ungerechte Sache gekämpft wurde." ²³

Im Laufe des Krieges kippte aber die Stimmung im Volk, und nach und nach wich die patriotische Begeisterung und machte einer Enttäuschung und Resignation Platz. Man fragte sich, warum die meisten hungern mußten und einige dennoch immer genug hatten - auch an der Front, wo man doch für die gleiche Sache kämpfte. Man war aufgebracht über die sozialen Ungerechtigkeiten, begann an der Richtigkeit der "gerechten Sache" zu zweifeln und fühlte sich verraten und belogen. Die ganze Unzufriedenheit entlud sich dann in der Novemberrevolution 1918.

Mit der Beschreibung der Situation nach Kriegsende begann ja dieses Kapitel. Durch den Exkurs sollten Hintergrundinformationen (sowohl zur Person Eberhard und Emmy Arnolds als auch zum sozialen und geistesgeschichtlichen Kontext) gegeben werden, um ein besseres Verständnis für die nun folgenden Ereignisse zu schaffen.

In der Aufbruchstimmung der Nachkriegszeit kam vieles in Bewegung.

Man wußte, daß es nicht so weitergehen konnte wie bisher und wollte neue Wege gehen; das Alte sollte überwunden werden (siehe Anfang dieses Kapitels). Um Antwort auf die drängenden Fragen (wie "Was muß getan werden?" "Wohin soll es gehen?") zu finden, Perspektiven zu gewinnen, traf man sich zu "offenen Abenden", las, diskutierte und rang nach dieser Antwort. Menschen mit den verschiedensten Hintergründen "... Jugendbewegte aller Art, Proletarier, für den Klassenkampf kämpfende Jugend,

²³ Arnold, Emmy, 1983, S. 21.

christliche Jugend ... Anarchisten, Atheisten, Quäker, Baptisten, Künstler ... " ²⁴, alle betraf dieses Fragen gleichermaßen und so suchte man gemeinsam nach einem neuen Weg. Jeder Vorschlag, jede Anregung und Idee wurde dankbar angenommen.

Auch beschäftigte man sich mit den Schweizer Religiös-Sozialen, darunter **Leo Ragaz** (der später mit dem Bruderhof in engem Kontakt stand) und **Karl Barth** (sein Vortrag "Der Christ in der Gesellschaft" und sein Römerbrief-Kommentar gaben viele neue Anstöße).

Wie eingangs schon erwähnt, beteiligten sich auch Eberhard und Emmy aktiv an diesen Treffen und Diskussionen. Sie suchten aber außerdem auch in der Bibel nach konkreten Antworten. Ihr Glaube hatte also auch in dieser Diskussion und Suche Konsequenzen. Dabei stießen sie auf die **Bergpredigt**, die von da an zentrale Bedeutung in ihrem Leben gewann. Stück für Stück wurde ihnen klar, daß die neuen Wege, die sie nach Krieg, Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Revolution beschreiten wollten, die sein konnten, die Jesus in der Bergpredigt aufzeigt. Bald waren sie sich sicher, "Ja, die Bergrede sollte uns Ziel und Richtung sein." ²⁵

Dies hatte radikale Konsequenzen. Es bedeutete z.B. absolute Gewaltlosigkeit. Als Eberhard 1919 auf einer Studentenkonferenz ²⁶ ein klares "Nein" zu der Frage, ob ein Christ Soldat sein könne, aussprach, erhob sich großer Protest und löste heftigste Diskussionen aus.

²⁴ Arnold, Emmy, 1983, S. 25.

²⁵ Arnold, Emmy, 1983, S. 28. Hervorhebung von der Verfasserin.

²⁶ Die Studentenkonferenz des DCSV (Deutsche christliche Studentenvereinigung) fand 1919 auf dem Frauenberg bei Marburg statt.

In den Zusammenkünften um Eberhard und Emmy Arnold überlegte man weiter, wie die konkrete **Verwirklichung der Bergpredigt** aussehen konnte. Jesus, so sagte E. Arnold, sei einen wirklichen Weg gegangen. Er habe konkret den Satz verwirklicht: "Was du willst, das die Menschen tun sollen, das tue du ihnen." Das bedeutete für Eberhard: "Wenn du zwei Röcke hast, dann gib dem einen ab, der keinen hat; gib den Hungrigen zu essen, und wende dich nicht von deinem Nachbarn ab, der von dir borgen will ..." ²⁷ "Wenn man bettelarm wird und die ganze religiöse und sittliche Not auf sich nimmt wie Jesus; wenn man ein Leidtragender wird, leidend, weil man die Ungerechtigkeit hier siegen sieht ...", dann "erst wird unsere Gerechtigkeit besser als die der Moralisten und Theologen, weil hier aus der Baumkraft der vitalen Energie des Wachstums Gottes heraus ein neuer Geist, ein neues Feuer, eine neue Wärme uns erfüllt, weil wir den Heiligen Geist empfangen haben." ²⁸

Aber auch hier kamen kritische Stimmen: "Es ist heute unmöglich, dem nachzuleben. Arme und Reiche wird es immer geben. .. Das Leben ist hart ... Was würdet ihr tun, wenn in eurer Gegenwart eure Frauen vergewaltigt oder ermordet würden?" ²⁹

Trotzdem wuchs der Kreis um Eberhard und Emmy immer mehr. Anhänger der **Jugendbewegung** und der proletarischen Bewegung stießen dazu. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; Verwirklichung eines Lebens, in dem Klassengrenzen überwunden sind; Freiheit von bürgerlichen Konventionen; Verbannung des Kapitalismus; Verwirklichung der **Bergpredigt**; Echtheit und Wahrhaf-

²⁷ ebenda, S. 171.

²⁸ Arnold, Emmy, 1983, S. 171.

²⁹ Arnold, Emmy, 1983, S. 28 f.

tigkeit; soziale Gerechtigkeit; lebenswerter, christlicher Glaube ..., dies waren Ziele und Ideale, die man verwirklichen wollte. Aber wie?

Folgendes war Eberhard und Emmy und ihren Freunden klar: Man kann nur Hoffnung für die ganze Menschheit für Frieden und Ewigkeit hegen, wenn es sich als möglich erweist, dies im Kreise von Gleichgesinnten zu leben. Worte des Aufrufs sind nur glaubhaft, wenn die entsprechende Tat - auch wenn sie nur beispielhaft ist - dahinter steht. Wirkliche Gerechtigkeit kann man nicht berechnen. Sie herrscht nur dann, wenn jeder alles, was er hat und tun kann für die Gemeinschaft (das Ganze) hingibt und vom Ganzen alles bekommt, was er für sein Leben und seine Arbeit benötigt.³⁰ Überlegungen dieser Art waren richtungsweisend. Entscheidend war dann die intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Leben der urchristlichen Gemeinde, wie es in der Apostelgeschichte berichtet ist: das Leben in Glaubens-Gemeinschaft, Liebes-Gemeinschaft, Güter-Gemeinschaft; dabei wurde allen klar: "das soll unsere Antwort für diese Zeit sein". Man beschloß, nach dem Vorbild der urchristlichen Gemeinde zusammen zu leben, zu arbeiten und alle Dinge gemeinsam zu haben.

Nach dem nun endlich der Weg gefunden war, wurde er auch sofort beschritten.

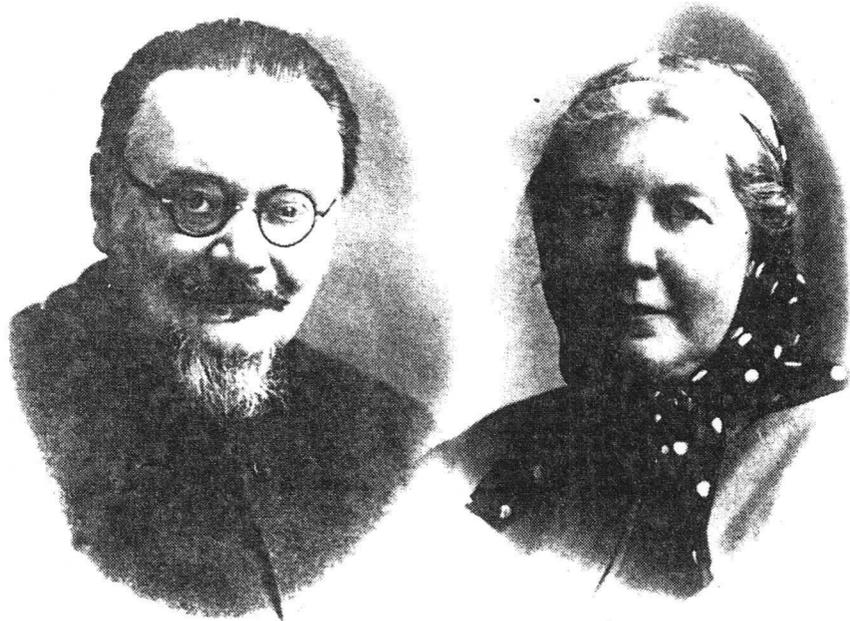
So begann im Juni 1920 in drei gemieteten Hinterzimmern des Gasthauses Lotzenius in Sannerz (Rhön) das Leben in völliger Gemeinschaft. Erst später konnte man ein Haus erwerben. Dennoch hatte die Gemeinschaft im ersten Jahr über 3000 Besucher.

Die Gemeinschaft hatte eine offene Tür und alle möglichen Menschen kamen: u.a. Studenten, Arbeiter, Universitätsprofessoren, Landstreicher, Menschen

³⁰ siehe Meier, 1990, S. 17/18.

verschiedener Nationalitäten, Jugendbewegte. Jeder Besucher konnte durch das Gemeinschaftsleben und die Gespräche über die aktuellen Themen viel mitnehmen. Emmy Arnold schreibt dazu in ihrer Geschichte der Bruderhöfe ³¹:

"Noch heute treffen wir hier in Nordamerika Menschen, die aus unserer ersten Zeit für ihr ganzes Leben einen Anstoß bekommen haben." Das war nur der Anfang - in den folgenden Jahren schlossen sich viele Menschen an, die Gemeinschaft wuchs und es begann eine lebendige Entwicklung mit Höhen, Tiefen und Krisen, sowohl innerlich als auch äußerlich.



Eberhard und Emmy Arnold, 1932

³¹ Arnold, Emmy, 1983, S. 41.

Über die weitere Entwicklung ³² folgt hier nur ein Überblick, sie ist im Zusammenhang mit der Schulgeschichte in Kapitel B 4.1 ausführlicher dargestellt.

Die neue Gemeinschaft wollte kein eigenständiges Unternehmen sein. ³³ Auf der Suche nach anderen Gruppen, die gleiche Ziele hatten, stieß E. Arnold in Kanada auf die Hutterer ³⁴, eine Gruppe der Täufer, die in der Reformationszeit beschloß, ihren Besitz zusammenzulegen und in urchristlicher Gemeinschaft zu leben. Von 1533 an standen sie unter der Führung Jakob Hutters.

Diese bekannten sich

- zum apostolischen Glaubensbekenntnis
- zur Glaubentaufe Erwachsener
- zum Abendmahl als Gedächtnismahl
- zur Gütergemeinschaft
- zur Gemeindeleitung
- zur Gemeindegewalt
- zur lebenslangen Treue in der Ehe.

³² Emmy Arnold berichtet darüber ausführlich in ihrem Buch "Gegen den Strom", das 1983 im Brendow-Verlag erschienen ist.

³³ folgende Daten aus dem Informationsheftchen der hutterischen Brüder (siehe Anlage).

³⁴ Eberhard war erfreut und fasziniert, als er erfuhr, daß diese Gemeinschaft der Täufer, mit deren Schriften er und seine Frau sich viel beschäftigt hatten (s. S. 9 dieser Arbeit), noch bestand. So fuhr er dann nach Kanada, um Kontakt mit ihnen aufzunehmen.

Sie weigerten sich,

- Militärdienst zu tun oder Gewalt anzuwenden
- öffentliche Ämter zu bekleiden
- zu schwören.

Hier war eine Gruppe gefunden, die die gleichen Ziele vertrat, aber schon seit 400 Jahren bestand. ³⁵

1930 schloß sich daher die jugendbewegte Gemeinschaft den Hutterern an bzw. wurde eingegliedert. Als äußeres Zeichen der Vereinigung nahm die Gemeinschaft die hutterische Tracht an.

Die folgenden Jahre waren gekennzeichnet durch Schwierigkeiten, Leid und tiefe Krisen:

1933 begannen die Nationalsozialisten, ihre Arbeit einzuschränken.

1934 schickten sie ihre Kinder nach Liechtenstein, um sie der nationalsozialistischen Schule zu entziehen.

1935 starb Eberhard Arnold in einer Zeit großer äußerer Bedrängnis der Bruderhöfe durch die nationalsozialistische Regierung. Sein Tod war ein großer Einschnitt in der Geschichte der Bruderhöfe, die damit jedoch nicht zu Ende war.

³⁵ Weiterführende Informationen dazu: Michael Holzach, ehemaliger Reporter der "Zeit", schreibt in seinem Buch "Das vergessene Volk" über sein einjähriges Mitleben bei den Alt-Hutterern in Kanada. 4. Auflage 1984 dtv.

- 1937 wurde der Bruderhof aus Deutschland vertrieben (Vorwurf: u.a. "urchristlicher Kommunismus") und fand Zuflucht in England.
- 1940/41 wanderte der gesamte Bruderhof nach Paraguay aus, um die Internierung deutscher Mitglieder zu vermeiden.
- 1954 wurde eine Tochtergemeinschaft in den USA gegründet.
- 1961 übersiedelte die ganze Gemeinschaft von Paraguay nach den Vereinigten Staaten und Europa. Es entstanden in den folgenden Jahren 8 Bruderhöfe mit je etwa 300 Mitgliedern.
- 1988 wurde nach 50 Jahren der Emigration wieder ein Bruderhof in Deutschland gegründet (Michaelshof, Birnbach - Westerwald), der inzwischen aus 70 bis 100 Mitgliedern besteht, von denen ein großer Teil erst in den letzten Jahren eingetreten ist (auch aus Deutschland).
- 1991 berichteten viele Medien über den Bruderhof, da sich wegen einer Baugenehmigung im Dorf Konflikte ergaben.
- 1992 wurde ich von der Geschichte eingeholt. In den Semesterferien im Frühjahr besuchte ich den Bruderhof im Westerwald, um mir selber ein Bild zu machen, alles Gelesene selber zu erleben und Informationen zu bekommen. Dort bekam ich außerdem viele Anstöße und Anregungen für diese Arbeit. Bei meinem zweiten Besuch im November 1992 konnte ich einige Tage lang am Schulunterricht teilnehmen. Siehe Teil C dieser Arbeit.

2. GLAUBENSGRUNDLAGEN DER HUTTERISCHEN BRUDERHÖFE

Zunächst möchte ich Eberhard Arnold selber dazu sprechen lassen: In seiner Veröffentlichung "Warum wir in Gemeinschaft leben" ³⁶, schreibt er: "... [diese] Kraftquelle bekennen wir in Gott ... Von Gott als der Lebensquelle aus wird unser gemeinsames Leben aufgebaut und stets von neuem zu tragischem Kampf und endlichem Sieg geführt ... Dieser Glaube ist keine Theorie und kein Dogma, kein Gedankensystem und kein Wortgefüge; er ist keine Kultusform, sondern dieser Glaube ist das Aufnehmen Gottes selbst, ist das Überwältigt-Werden durch Gott und ist so die Kraft, den Weg zu gehen, die wirkliche Möglichkeit, immer wieder zu vertrauen, wo menschlich betrachtet der Vertrauensaufbau zerstört ist ... Er [der Glaube] nimmt die Tatsache ernst, daß die Menschen nach ihrer jetzigen Natur ohne Gott gemeinschaftsunfähig sind ... Hier wird ganz deutlich, daß das Werden wirklicher Gemeinschaft, der tatsächliche Aufbau gemeinsamen Lebens unter den Menschen ausgeschlossen ist, wenn der Glaube an die letzten Kräfte fehlt". ³⁷

Dieser Glaube beruft sich auf die Bibel, insbesondere die zentralen Aussagen des Neuen Testaments (u.a. der Bergpredigt). Auch im apostolischen und nicänischen Glaubensbekenntnis findet man eine Zusammenfassung fast aller ihrer wichtigen Glaubensgrundlagen.

Folgende Zitate sollen noch einmal entscheidende Grundlagen formulieren:

Heini, Sohn von Eberhard und Emmy Arnold, und seine Frau Annemarie schreiben in einem Rundbrief über die Glaubensgrundlagen der Bruderhöfe:

³⁶ Arnold, Eberhard, 1974, S. 3.

³⁷ Arnold, Eberhard, 1974, S. 3 f. Hervorhebung von der Verfasserin.

"Der Mensch hat Gott verloren; Gott aber wendet sich dem verlorenen Menschen zu. Das ist das Evangelium, das wir verkünden und leben wollen." ³⁸

Hier wird wieder der enge Zusammenhang zwischen Lehre (Predigt, Theologie) und Leben (praktischer Umsetzung) deutlich.

Das nächste Zitat stammt aus einem Brief eines Gastes und späteren Mitglieds der Bruderhöfe:

"Die Bruderhöfer glauben an Gott, an den Vater, den Sohn und den Geist als eine unbedingte Wirklichkeit. Er ist die erste und letzte Wahrheit. Er ist Realität, wie es eine größere nicht gibt. Es ist für sie weder ein schönes Idealbild, das den Wünschen des Gefühlslebens entsprungen ist, noch ist er ihnen ein unbestimmbares problematisches Etwas." ³⁹

Daß dieser Glaube kein Dogma, kein frommes Gerede, sondern das Rechnen der Realität Jesu im täglichen Leben ist, zeigt sich im gemeinschaftlichen Leben:

Liebe ⁴⁰ untereinander und Einheit ⁴¹, was ihnen wichtige Grundsätze des Gemeinschaftslebens sind, das Bemühen um Verständnis und Annahme weit über menschliche Sympathie und Antipathie hinaus, Vergebung untereinander und Vergessen des Bösen, Annahme der Fehler und Schwächen des Mitmenschen, heile Ehen und Beziehungen, ehrliches Aufeinanderzugehen,

³⁸ Annemarie Arnold in einem Brief (Januar 1932); zitiert nach: Arnold, Annemarie und Heinrich, 1977, S. 29. Hervorhebung von der Verfasserin.

³⁹ Arnold, Annemarie und Heinrich, 1977, S. 8.

⁴⁰ siehe dazu: Arnold, Eberhard, 1973, diese ganze Schrift behandelt das Thema: "Liebe zu Christus und Liebe zu den Brüdern".

⁴¹ siehe dazu: Arnold, Emmy, 1983.

Zugeben der eigenen Schwächen, praktizierte Vergebung, all das konnte ich in Birnbach sehen und erleben.

Dieser Glaube ⁴², der die reale Kraft Gottes bezeugt, die hinter ihnen steht, der sich nicht ständig in den Grenzen des menschlich Machbaren bewegt; ein Glaube, der den festgesteckten Rahmen von Traditionen, Strukturen und Terminkalendern sprengt; Glaube, der sich ereignet, umsetzt in Handlung und nicht stehenbleibt bei endlosen Sonntagsreden und Appellen ⁴³ - das ist die Grundlage und Voraussetzung dieses Lebens in Gemeinschaft.

Ohne diesen Glauben, so sagen sie, wäre das gemeinschaftliche Leben, das nicht immer einfach ist (es bedeutet nämlich auch, auf Privatbesitz zu verzichten, das bürgerliche oder individuelle Leben und eigene Pläne aufzugeben, für die Gemeinschaft da zu sein, sich selber bzw. Eigenschaften wie Egoismus, Machtstreben immer wieder zu überwinden...), nicht möglich. Dies sagen sie aus eigener bitterer Erfahrung, denn die Gemeinschaft geriet in eine tiefe Krise und stand um 1960 kurz vor der Auflösung, als das Gemeinschaftsleben zum Selbstzweck wurde und der Glaube kaum noch eine Rolle spielte. ⁴⁴

⁴² Zitat E. Arnolds (Arnold, Eberhard, 1984, S. 109) zur Verdeutlichung der **Glaubensrichtung**: "Ich halte die innerste und äußerste Vereinigung echten Althuttertums mit der Glaubenshaltung beider Blumhardt [Vater und Sohn, Anm. d. Verf.] und mit der Glaubenshaltung wahrhafter Jugendbewegung als eine wahrhaft wunderbare Fügung für Eure Zukunft fest, während ich eine Verschmelzung des Huttertums mit modernem **Pietismus** für ein Unglück ansehe." Hervorhebung von der Verfasserin.

⁴³ siehe Eggers, 1986, S. 177.

⁴⁴ Weiterführendes zu dieser Krise u.a. in Mow, 1989; Eggers, 1986, S. 148 ff, and Wagoner "Community in Paraguay."

Es geht also nicht um Gemeinschaft, Urchristentum und Gewaltlosigkeit als erfolgversprechende Methode, sondern um eine Antwort des Glaubens auf die Begegnung mit der Liebe und Realität Gottes und seinen Ruf in die Nachfolge.

Warum also das Leben der Bruderhöfe in Gemeinschaft?

"Noch immer sehen wir die Ausrichtung und Aufrechterhaltung eines sichtbaren, erlebbaren geschwisterlichen Lebens als unsere Hauptberufung und -aufgabe, als Zeugnis für die vereinigende Liebe Gottes." ⁴⁵

⁴⁵ Arnold, Eberhard, 1984, S. 109. Hervorhebung von der Verfasserin.

3. SELBSTVERSTÄNDNIS DER BRUDERHÖFE - GEMEINSAMES LEBEN AUF DEN BRUDERHÖFEN

"Die Grundlagen unserer Erziehung, das Verständnis für das Wesen des Kindes, das zu erziehen ist, können wir nur im Zusammenhang mit dem Gesamtleben der Gemeinde erkennen und gewinnen." ⁴⁶

Aus diesem Grund soll im folgenden Abschnitt das Selbstverständnis und die Praxis des gemeinsamen Lebens genauer skizziert werden, auch wenn schon einiges in Kapitel A1 angeklungen ist. Wie verstand sich die Bruderhofgemeinschaft nach ihrer Gründung 1920/21? Wie sah und sieht das Leben konkret aus?

Eberhard Arnold legte 1920/21 in einem Aufsatz ⁴⁷ dieses Selbstverständnis dar, ⁴⁸ da zu der Zeit immer wieder "Mißverständnisse und Mißdeutungen laut" ⁴⁹ wurden. Er spricht dort von der gerade gegründeten Sannerzer Gemeinschaft als einer Lebensgemeinschaft, Arbeits- und Gütergemeinschaft sowie Erziehungsgemeinschaft.

⁴⁶ Zitat der Herausgeber des Büchleins: "Gemeinsames Leben und Kindererziehung", Arnold, Eberhard, 1977, S.1.

⁴⁷ "Von unseren Arbeitsgemeinschaften bei Schlüchtern": Dieser Aufsatz erschien in "Das neue Werk - Der Christ im Volksstaat - Dritter Jahrgang" im Neuwerk-Verlag Schlüchtern, 1920/21.

⁴⁸ "Wie man in Lebensgemeinschaften zusammenlebt und arbeitet, warum es so geschehen muß, und welche Hoffnung für die Zukunft diese Arbeit trägt." ebenda, S. 52.

⁴⁹ ebenda, S. 52.

Lebensgemeinschaft, ein Wort, das in der damaligen Zeit oft diskutiert und vielerorts umgesetzt wurde ⁵⁰, meinte das Teilen des ganzen Lebens miteinander: der Arbeit (siehe Arbeitsgemeinschaft), des Besitzes (Gütergemeinschaft) und der Freizeit. Die Bruderhofgemeinschaft sah den innersten Grund ihrer Gemeinschaft in ihrem Glauben, "Eine Lebensgemeinschaft kann nur aus dem Überschuss des Lebens, aus der überfließenden Gottesliebe zu allen, also aus Gott selbst, geboren werden. Sie kann im letzten Grunde nur in der Jesunachfolge bestehen." ⁵¹. In dieser Grundlage unterschieden sie sich von einigen anderen sozialen oder politischen Gemeinschaften ähnlicher Zielsetzung, mit denen aber dennoch ein guter Kontakt bestand. Man wollte das, was man im sozialen und politischen Bereich erkannt hatte, auch in die Tat umsetzen: "Es ging darum, immer neue praktische Wege zur Brüderlichkeit, zur klassenlosen Gesellschaft, zur Wirtschaftsgemeinschaft und Gütergemeinschaft zu finden und so zumindest in einem engen Kreise das persönliche Eigentum und die kapitalistische Geldabstufung zu überwinden." ⁵² Eberhard Arnold betont, daß die Gemeinschaft nicht ein "ideales Gemeinschaftsbild bester Wirtschaftsformen und gereinigter Humanitätsideen" ⁵³ entwerfen wollte oder sich für etwas "Fertiges", "Heiliges" oder absolut "Neues" ⁵⁴ hielt.

⁵⁰ Es entstanden in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg viele Gemeinschaften sozialer, religiöser oder politischer Art, einige davon schlossen sich in der **Neuwerkbewegung** zusammen, zu der auch der Bruderhof gehörte. Eine ältere Gründung, mit der man in Kontakt stand, war die Arbeitsgemeinschaft in **Worpswede**; auch in der Pädagogik gewann die **Gemeinschaft** an Bedeutung. Ein Beispiel dafür ist die Gründung von **Lebensgemeinschaftsschulen** unter J. Gläser, W. Reese, F. Jöder, W. Lottig, H. Wolgast, C. Götze. Allerdings lebten dort Schüler, Eltern und Lehrer nicht in einer so umfassenden Lebensgemeinschaft wie oben beschrieben. Siehe dazu W. Scheibe, 1980, S. 296.

⁵¹ ebenda, S. 53.

⁵² ebenda, S. 52. Hervorhebung von der Verfasserin dieser Arbeit.

⁵³ ebenda, S. 52.

⁵⁴ ebenda, S. 52.

Man wußte, daß man sich nicht aus dem "Zusammenhang des kapitalistischen Weltwirtschaft" ⁵⁵ lösen konnte, daß man selber nicht perfekt war, daß man sich nicht programmatisch festlegen wollte, da alles lebendig und im Werden begriffen war. Die Gemeinschaft war offen und fragend zu jeder Zeit, auch sich immer selber wieder hinterfragend, da sie sich selber immer als in einer Entwicklung betrachtete. Sowohl offen für das "Wirken des Geistes", als auch für Fragen, Anfragen und Kritik von Menschen innerhalb oder außerhalb der Gemeinschaft.

Zum Selbstverständnis der Bruderschaft als **Arbeitsgemeinschaft**:

Eberhard Arnold betont in seiner Schrift "Jesus und der Zukunftsstaat", daß Jesus immer wieder zur Arbeit aufgerufen habe; gleichzeitig weist er darauf hin, daß Jesus das kommende Reich Gottes mit der Arbeit auf einem Weingut, mit der Anlage anvertrauter Gelder und mit der Verwertung aller Talente vergleicht. Arnold schreibt dazu: "Wenn das **Reich Gottes** ⁵⁶ dieses 'Jammertal' zu einem Freudenreich umgestalten soll, so muß es ein Reich der Arbeit sein. Nur die Arbeit entspricht der Bestimmung des Menschengestes. Der Mensch ist in seinem Urwesen nach zum Schaffen berufen. Nur in gemeinsamer Arbeit innerhalb der ungetrübten Liebesgemeinschaft kann er zur gesunden Lebensfreude gelangen" ⁵⁷.

⁵⁵ ebenda, S. 52.

⁵⁶ Die "**Bergpredigt**" und das "**Reich Gottes**" waren Themen, mit denen sich Arnold auch theologisch sehr auseinandersetzte. 1982 erschien sein Buch "Salz und Licht - Über die Bergpredigt" im Brendow-Verlag mit einem Vorwort von **J. Moltmann**. **Franz Alt** gab ein Buch heraus mit dem Titel "Die Revolution Gottes", in dem er Gedanken Eberhard Arnolds zusammenstellte; es erschien 1984 im Radius-Verlag.

⁵⁷ Eberhard Arnold in "Jesus und der Zukunftsstaat", zitiert nach: Lehrplan zur Erziehung für's Leben, S. 3. Hervorhebung von der Verfasserin.

Auch für die Kindererziehung hatte die Arbeit eine große Bedeutung: Die Kinder wurden selbstverständlich in das Arbeitsleben der Gemeinschaft miteinbezogen.⁵⁸ Dazu gibt es den "Lehrplan zur Erziehung für's Leben".

Diese gemeinsame Arbeit soll anderen Menschen dienen und zur Linderung der sozialen Not beitragen. Im Bruderhof in Sannerz (auch Neuwerkgemeinschaft Sannerz genannt) gab es verschiedene **Arbeitsgruppen**: den Neuwerkverlag, eine eingetragene Genossenschaft mit literarischer, künstlerischer und kaufmännischer Abteilung; eine landwirtschaftliche und gärtnerische Arbeitsgruppe; eine Kinderhilfsgruppe (zur Hilfe für Kriegswaisen und zur Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragen) und eine Arbeitsgruppe, die in engem Austausch mit der Jugendbewegung, der Friedensinitiative und anderen Bewegungen der Zeit stand. Dadurch kam es zu vielen Besuchen aus den anderen Bewegungen auf dem Bruderhof, so daß sich eine Wanderbleibe herausbildete, die den Jugendherbergen angeschlossen war.

Erziehungsgemeinschaft

In der Jugendbewegung gewann dieses Wort an Bedeutung, da sie ihre Gruppen und Bünde zunehmend als Erziehungsgemeinschaften verstand⁵⁹. Aber auch in der Pädagogik (z.B. bei Peter Petersen) wurde die Gemeinschaft als Grundlage der Erziehung besonders wichtig. Was bedeutete dies nun genau? Man ging davon aus, daß nur in einer Gemeinschaft, in der man zusammen arbeitet, lebt, Konflikte und Probleme löst und sich wieder versöhnen kann, gegenseitige Erziehung stattfindet. Nur so könne der Mensch zur Reife gelangen. Eberhard Arnold schreibt dazu: "Nicht Lehrkurse und Lehrmethoden bringen die Menschen zur Reife, sondern nur Zusammenleben als **Arbeitsschule**, die **autonome Selbsterziehung** aus den inneren selbstver-

⁵⁸ vgl. **Arbeitsschulbewegung**.

⁵⁹ siehe Scheibe, 1980, S. 47.

ständlichen Bedürfnissen der Gemeinschaft heraus." ⁶⁰ Erziehung wurde als lebenslanger Prozeß verstanden. Dies hatte natürlich Auswirkungen auf das Verständnis von **Kindererziehung**. Es standen hier nicht mehr "fertige" Erwachsene den "unfertigen" Kindern gegenüber, sondern man lernte voneinander ⁶¹. Wichtig ist noch, daß dieses Gemeinschaftsleben nicht auf Verpflichtungen und Forderungen beruht, sondern "vielmehr auf dem freien urchristlichen Geist des gemeinsamen Lebens". ⁶²

Das Selbstverständnis, der innere Grund und die Art des Zusammenlebens hat sich durch alle Entwicklungen und Krisen hindurch bewahrt. Vor diesem Hintergrund der Bruderhöfe als Lebens-, Arbeits-, Güter- und Erziehungsgemeinschaft soll auch die Pädagogik betrachtet werden.

Wie sah und sieht dieses Gemeinschaftsleben konkret aus? Es baut auf der Ehe und Familie als kleinste Einheiten der Gemeinschaft auf. Es wird darauf geachtet, daß jede Familie neben der Zeit in der Gemeinschaft auch Rückzugsraum für sich hat, "... besteht doch das Geheimnis des Gemeinschaftslebens in dem rechten Verhältnis zwischen Nähe und Distanz". ⁶³ Das Frühstück und ein- bis zweimal wöchentlich das Abendessen finden in den Familien statt. Alle anderen Mahlzeiten werden gemeinschaftlich im großen Speisesaal eingenommen. Während dieser Gemeinschaftsmahlzeiten wird entweder etwas vorgelesen (wie z.B. Nachrichten, Briefe an die ganze Gemeinschaft, Bücher in Fortsetzungen) oder erzählt (wenn z.B. jemand verreist war, berichtet er der ganzen Gemeinschaft davon). Manchmal tragen

⁶⁰ Arnold, Eberhard, 1920/21, in "Das neue Werk", S. 55. Hervorhebung von der Verfasserin.

⁶¹ siehe dazu auch Kapitel B2: Erziehung.

⁶² ebenda, S. 53.

⁶³ Arnold, Eberhard, 1921, Das neue Werk, S. 55.

die Kinder etwas vor (Lieder, Geschichten, etc.). Wichtig ist ihnen also die **gemeinsame** Anteilnahme sowohl an privaten als auch an politischen und sozialen Ereignissen.

Auch Arbeiten und Feiern ist Gemeinschaftssache. Alle erwachsenen Mitglieder arbeiten auf dem Bruderhof in Werkstatt, Verlag, Büro, Schule, etc. - dort wird das Gemeinschaftsleben als Arbeitsgemeinschaft praktiziert. Die wichtigste Grundregel ihres Zusammenlebens ist das "Offene Wort in der Liebe": Es darf "niemals deutlich oder versteckt gegen einen Bruder oder eine Schwester - gegen ihre Charaktereigenschaften - geredet werden, unter keinen Umständen hinter ihrem Rücken ... Die einzige Möglichkeit ist die direkte Anrede, der unmittelbare Bruderdienst an dem, gegen dessen Schwächen etwas in uns aufsteigt. Das offene Wort direkter Anrede bringt Vertiefung der Freundschaft und wird nicht übelgenommen." ⁶⁴

Während meines Besuches auf dem Michaelshof konnte ich erleben, wie es ist, wenn **nicht** hinter dem Rücken **über** andere geredet, **sondern** in Liebe direkt **mit** dem anderen geredet wird. Dafür durfte die Arbeit auch mal langsamer gehen oder ganz liegenbleiben - das Mitmenschliche ist immer wichtiger als die Arbeit. Diese Offenheit, die hilft, kritikfähig zu werden und zur menschlichen Reife zu gelangen (s. Erziehungsgemeinschaft), hat mich oft erstaunt. Sie ist, so die Bruderhöfe, der Schlüssel zu echtem Frieden untereinander, von dem ich hier etwas spüren konnte.

Die Arbeitsbereiche der Bruderhofgemeinschaft sind heute folgende: Es besteht ein bruderhofeigener Verlag (Pflug-Verlag), Werkstätten zur Herstellung von qualitativ hochwertigem, handgearbeitetem Kinderspielzeug,

⁶⁴ Arnold, Eberhard, zitiert nach dem Informationsblättchen der Bruderhöfe - es ist am Ende dieser Arbeit eingefügt (siehe Anlage).

Spielgeräten und Geräten für Menschen mit Behinderungen. ⁶⁵ In den USA wird außerdem noch teilweise Landwirtschaft getrieben. Soziale und politische Aktivitäten entstehen immer wieder neu und spontan. Das eigene Bildungs- und Erziehungssystem von Kinderhort bis Schule nahm und nimmt einen großen Raum im Leben der Gemeinschaft ein.

⁶⁵ Die Idee und Herstellung des Spielzeuges und der Spielgeräte erfolgt nach den pädagogischen Grundlagen der Bruderhöfe, z.B. Förderung der Selbsttätigkeit. Die Herstellung der Behindertengeräte erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Therapeuten nach einem neuen Therapiekonzept, mit dem selbst Menschen mit schwersten Behinderungen grundlegende und **unabhängige** Fähigkeiten erlernen können.

B GRUNDLAGEN DER BRUDERHOFPÄDAGOGIK

1. DIE BRUDERHOFPÄDAGOGIK IM GEISTESGESCHICHTLICHEN KONTEXT UND DER PÄDAGOGISCHEN AUSEINANDERSETZUNG IHRER ZEIT

In Teil A dieser Arbeit wurden durch Querverweise und Erläuterungen immer wieder Bezüge zwischen der Bruderhofbewegung und den Bewegungen der Zeit hergestellt. Im Folgenden soll der geistesgeschichtliche Kontext der Bruderhofpädagogik genauer skizziert und ganz konkrete Verflechtungen dargestellt und teilweise dokumentiert werden.

"Selten ist wohl eine so große pädagogische Bewegung durch die Welt gegangen wie seit Beginn dieses Jahrhunderts durch unser deutsches Volk, ja in manchen Nachbarvölkern scheint die Bewegung ebenso groß, wenn nicht größer zu sein ..." ⁶⁶ schrieb 1912 der führende Reformpädagoge Berthold Otto. Diese große pädagogische Bewegung, bestehend aus vielen einzelnen Strömungen, Richtungen und Bewegungen (wie z.B. Arbeitsschulbewegung, Kunsterziehungsbewegung, Landerziehungsheimbewegung) ging unter dem Begriff "**Reformpädagogische Bewegung**" in die Geschichte der Pädagogik ein. Obwohl innerhalb dieser Bewegung teilweise sehr unterschiedliche Auffassungen vertreten wurden, kann man doch von großen gemeinsamen Linien sprechen.

Im Jahre 1900 erschien das Buch der Schwedin Ellen Key "Das Jahrhundert des Kindes", mit dem üblicherweise der Anfang der eigentlichen Pädagogischen Bewegung ⁶⁷ bezeichnet wird und dessen Titel zum Schlagwort der

⁶⁶ Otto, Berthold, 1912, zitiert nach Scheibe, 1980, S. 1.

⁶⁷ Scheibe, 1980, S. 3.

Zeit ⁶⁸ wurde. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde der Reformpädagogischen Bewegung vom Staat her das Ende versetzt. Die Schulen wurden entweder geschlossen oder gleichgeschaltet. Die wenigsten Schulen hatten, wie die Bruderhofschule, die Möglichkeit, ihre Arbeit im Ausland weiterzuführen. Die Pädagogische Reformbewegung im engeren Sinne kann also von 1900 bis 1933 datiert werden.

Ein wichtiger Einschnitt innerhalb dieser Zeit war der Erste Weltkrieg. Dieser bedeutet nicht nur für die allgemeine geistesgeschichtliche Entwicklung eine Zäsur ⁶⁹, sondern auch für die Richtung innerhalb der Reformpädagogischen Bewegung. Wurde vor dem Ersten Weltkrieg das Individuum und die Forderung seiner Freiheit und Selbständigkeit besonders betont, so lag nach dem Krieg die Betonung mehr auf dem **Gemeinschaftsgedanken** und der demokratischen Gesinnung, ohne daß dabei der individuelle Gesichtspunkt eliminiert wurde. ⁷⁰

Eine andere Bewegung von großem Einfluß, nicht nur auf die Pädagogik, war die **Jugendbewegung**. In Ablehnung von bürgerlichen Konventionen und Traditionen versuchte die aufbrechende jugendliche Generation sich dem natürlichen, urtümlichen Leben zuzuwenden. Das Erlebnis der Wanderfahrt und der **Gemeinschaft** spielten eine große Rolle. Der neue Lebensstil war schlicht, einfach und urtümlich, dies fing schon bei der Kleidung an. Volkslied und Volkstanz wurden neu belebt, man hatte wieder Freude an "Volkstum", "Volkskultur" und "volkstümlicher Bildung". In Zusammenkünften und Treffen ringt man um ein "neues Menschsein": "Rein bleiben

⁶⁸ Reble, 1989, S. 295.

⁶⁹ siehe Kapitel A1 - Aufbruchstimmung nach dem Ersten Weltkrieg.

⁷⁰ vgl. Scheibe, 1980, S. 3.

und reif werden", das ist die schönste und schwerste Lebenskunst ⁷¹, so beschreibt Walter Flex ihr Ideal.

In einer späteren Phase verstanden sich die Bünde der Jugendbewegung zunehmend als "**Erziehungsgemeinschaften**" ⁷².

Hermann Nohl beschrieb den inneren Zusammenhang zwischen Jugendbewegung und Reformpädagogischer Bewegung wie folgt: "Die Jugendbewegung ist ... nicht bloß darum pädagogisch so erregend, weil sie das grundlegende Verhältnis aller Pädagogik, das Verhältnis der Generationen, radikal verändert, sondern auch, weil sie sich selbst als eine erzieherische weiß und die wichtigsten Führer der pädagogischen Bewegung aus ihr stammen [z.B. Wyneken] und ihren Geist in jede pädagogische Arbeit hineingetragen haben. Wo heute in der Pädagogik ... ein Suchen nach dem einheitlichen Ideal, einer neuen Humanität, ein neues Verhältnis zur Jugend und ein neuer Stil pädagogischer Gemeinschaft und pädagogischen Wirkens [ist], da ist ein Einfluß der Jugendbewegung festzustellen." ⁷³

Eberhard Arnold, der durch die Niederlegung und Umsetzung seiner Gedanken zum Thema "Erziehung, Unterricht und Schule" die Grundlagen der Bruderhofpädagogik gelegt hat, lebte genau zu der Zeit dieser großen Bewegungen. Seine Schul- und Studienzeit fiel in die erste Phase der Reformpädagogischen Bewegung, der Aufbau der Bruderhofschule, die Umsetzung der pädagogischen Gedanken und der Austausch mit anderen Bewegungen fiel in die zweite Phase (nach dem Ersten Weltkrieg).

⁷¹ Flex, Walter, zitiert nach Blättner, 1968, S. 274.

⁷² siehe dazu auch Kapitel A3 dieser Arbeit.

⁷³ Nohl, Hermann, zitiert nach Scheibe, 1980, S. 37. Hervorhebungen von der Verfasserin.

Von seiner Schul- und Studienzeit an wurde Eberhard Arnold sehr durch die **Jugendbewegung** geprägt, nicht nur in pädagogischer Hinsicht. Dieser Einfluß ist heute noch auf den Bruderhöfen zu sehen und zu erleben ⁷⁴.

Über konkrete Berührungen und Auseinandersetzungen Eberhard Arnolds mit der ersten Phase der Reformpädagogischen Bewegung und über die Zeit seines Pädagogikstudiums konnten in den Archiven der Bruderhöfe auf meine Anfrage hin keine Dokumente (wie Briefe, Vorlesungsmitschriften, Tagebuchaufzeichnungen o.ä.) gefunden werden. Vermutlich ging einiges davon durch die SS und Gestapo, die viele Dokumente, Briefe, Bücher, etc. bei der Hausdurchsuchung des Bruderhofes 1933 beschlagnahmten, oder beim Umzug des Bruderhofes nach Paraguay verloren.

Man kann aber davon ausgehen, daß Eberhard Arnold in seiner Studienzeit (er studierte Theologie, Pädagogik und Philosophie) interessiert Anteil nahm an der aufbrechenden Pädagogischen Bewegung und sich damit auseinandersetzte. "Er [Eberhard Arnold] war aber ein viel zu belesener und allgemein interessierter Mann, bekannt mit allen Geistesströmungen seiner Zeit, als daß er nicht genau Bescheid gewußt hätte und sich nicht [mit allen Bewegungen] ... auseinandergesetzt hätte". ⁷⁵

Aus der Zeit nach der Gründung des Bruderhofes und seiner Schule im Jahre 1920 gibt es aber viele Dokumente, darunter viele unveröffentlichte Briefe aus dem Archiv der Bruderhöfe, die sehr deutlich zeigen, daß sowohl die Jugendbewegung, als auch die "Reformpädagogische Bewegung ... von großem

⁷⁴ siehe dazu Beispiel in Teil C dieser Arbeit.

⁷⁵ zitiert aus einem Brief, den mir Marianne Zimmermann vom Darvell-Bruderhof in England am 30.12.1992 als Antwort auf meine Fragen nach Eberhard Arnold und den pädagogischen Strömungen seiner Zeit schrieb. Sie selbst begann 1932 auf dem Bruderhof als Lehrerin, nachdem sie als Pädagogik-Studentin 1931 das **Landerziehungsheim Bieberstein** von **Hermann Lietz** kennengelernt hatte.

Interesse für Eberhard Arnold und den Bruderhof [war] und ... ohne Zweifel die Bruderhofpädagogik beeinflusst" ⁷⁶ hat.

Aber auch umgekehrt brachten Eberhard Arnold und seine MitarbeiterInnen durch Vorträge, Artikel, etc. ihr Konzept in die aktuelle Diskussion ein. Es folgen nun einige konkrete Beispiele für diese Verflechtungen; sie zeigen, wie sehr Eberhard Arnold und der Bruderhof mitten in der Auseinandersetzung ihrer Zeit standen:

Mit **Gustav Wyneken** setzte sich Arnold in Zusammenhang mit der **Jugendbewegung** auseinander. In einem Artikel ⁷⁷ von 1918 (vermutlich aus der Zeitschrift "Furche" - das Titelblatt fehlte, daher war es nicht genau festzustellen) geht es um das Führerideal in der neueren Jugendbewegung. Arnold stellt darin u.a. die zwei Positionen bezüglich der "Führerschaft Wynekens in der neuen Jugendbewegung" ⁷⁸ dar:

So behauptete z.B. der Pfarrer H.E. Schomburg, daß "Wynekens Versuch, auf den Wandervogel einzuwirken ... wie das Werben um eine Braut erscheine, die nicht hören will und nie hören werde." ⁷⁹ Auch die "Freideutsche Jugend" (ein Ausläufer des "Wandervogels") lehne die Führerschaft Gustav Wynekens ab. In ihrer Zeitschrift "Die Freideutsche Jugend" heißt es, daß

⁷⁶ zitiert nach einem Fax vom 2.12.1992, in dem Emi-Margret Zumpe, geb. Arnold (die älteste Tochter Eberhard und Emmy Arnolds), die heute als 82-jährige auf dem Woodcrest-Bruderhof in Amerika lebt, versucht, auf meine Fragen zu Eberhard Arnold und seinem geistesgeschichtlichen und pädagogischen Kontext Antwort zu geben.

⁷⁷ Arnold, Eberhard, "Das Führerideal in der neueren Jugendbewegung", 1918.

⁷⁸ ebenda.

⁷⁹ ebenda.

Wynekens eisige, frostige Kraft in der Jugend nicht zünden" ⁸⁰ könne, "weil ihr die sonnengeborene Wärme fehle, die allein die Jugend begeistern kann." ⁸¹ Dagegen behauptete Hans Blüher, Wyneken sei dazu geboren, **Führer zu sein.**

Arnold zeigt am Beispiel dieser zwei gegensätzlichen Positionen in bezug auf Wyneken, zwei unterschiedliche Strömungen in der "Neueren Jugendbewegung" auf. Klar analysiert er diese zwei Richtungen:

Zur *einen Richtung* gehöre der eigentliche Wandervogel und seine späteren Ausläufer, die Freideutsche Jugend, die Freischaren, die akademischen Vereinigungen, etc. Diese Richtung halte die unbewußte Instinkthaftigkeit und Selbstverständlichkeit ihrer jugendlichen, freien Lebensgestaltung fest mit ihrer Freude am Gefühlsmäßigen, Urwüchsigen und Unbewußten. Diese Richtung lehnt Wyneken ab, da er die Jugend nicht "entzünden" kann durch seine "eisige, frostige Kraft". Dazu gehört wohl auch Schomburg, der (s.o.) Wynekens Versuch als vergeblich bezeichnet. Die *andere* "kritischere, zweck- und *zielstrebende* Richtung wird von der ersten als 'Intellektualismus' und 'Verstandeskultur' empfunden". Vermutlich gehört Hans Blüher der rationalen Richtung an, wenn er Wyneken als "zum Führer geboren" ⁸² bezeichnet.

Arnold, der sich meines Erachtens eher der zuerst genannten Richtung zurechnete, bezieht in diesem Artikel keine Stellung zu der Frage um Wynekens "Führer-Anspruch" in der Jugendbewegung, da es in demselben nicht primär um dieses Thema geht ("Ob es jemals zu einer anerkannten Führerschaft Wynekens in der neuen Jugendbewegung kommen wird, kann

⁸⁰ ebenda.

⁸¹ ebenda.

⁸² ebenda.

hier nicht entschieden werden" ⁸³). Er weist auf eine spätere Ausgabe der Zeitschrift "Furche" hin, in der "Gustav Wynekens Bedeutung und Führerschaft ... gewürdigt werden" ⁸⁴ soll. An einer Stelle des Artikels weist Eberhard Arnold aber auf einen pädagogischen Verdienst Wynekens hin: "Und Wyneken ist es gewesen, der die *Selbstbesinnung der heutigen Jugend auf ihren Eigenwert* und *auf ihre berechnigte Besonderheit* zum kennzeichnenden Ausdruck gebracht hat." ⁸⁵ An einer anderen Stelle des Artikels weist er auf die Verbindung von Wynekens Pädagogik mit der Jugendbewegung hin: "Und Wyneken selbst ist ja der Meinung, daß der **Wandervogel** und die **freie Schulgemeinde** [z.B. Wickersdorf] die beiden Pole der Jugendbewegung darstellen." ⁸⁶

Aus unveröffentlichten Briefen des Bruderhofarchives erfährt man noch mehr über **Wyneken**. Werner Natzschka schreibt am 4. April 1922 von Dresden an Eberhard Arnold und den Bruderhof in Sannerz. Er berichtet von einem Vortrag Wynekens, den er besucht hat. Enttäuscht äußert er sich über Wyneken, von dem er gehört hatte, daß er ein Führer sei, der die Jugend mitreißt. In dem Brief heißt es: "Lautlos wurde er [Wyneken] empfangen und unter einigem schwachen Händeklatschen verschwand er vom Rednerpult auf der Bühne ...". An einer späteren Stelle des Briefes heißt es nach einem Bericht über den Vortrag Wynekens: "Das ist nach meiner Ansicht keine Idee, mit der man auch nur eine Jugendgeneration fesseln und zusammenhalten kann ... Eben gar keine Klarheit, keine Ganzheit, keine Polarität, die zwingend auf ihm lastet und ihn verpflichtet ... Und nun die Jugend, die da saß! Wie hilflos! Es war eine erbarmungswürdige Versammlung."

⁸³ ebenda.

⁸⁴ ebenda.

⁸⁵ Hervorhebung von der Verfasserin.

⁸⁶ ebenda. Hervorhebung von der Verfasserin.

Auch mit der **Jugendbewegung** setzte man sich auf dem Bruderhof immer wieder auseinander. W. Natzschka bittet in dem o.g. Brief die Sannerzer um Stellungnahme zu seiner Beobachtung der Jugendbewegung: "... ich habe den Eindruck, als ob die Jugendbewegung, soweit sie die idealistischen Kreise umfaßt, stirbt. Von der Romantik, vom Befreiungskampf um die Seele in Schule und Elternhaus kam die Jugend von vor 2-3 Jahren zum Tatwillen (Jugendringe). Heute flackert das ab und die idealistische Jugend steht da ohne Idee."

Am 25.2.1924 schreibt Georg Barth aus Breslau an Eberhard Arnold: "... Vor einiger Zeit waren Dr. G. **Wyneken** und Dr. F. **Klatt** hier. Wyneken sprach über 1) Glauben wir noch an eine Jugendbewegung? was er bejahte, 2) der deutsche Gedanke in der Erziehung, und 3) Kultur und Sozialismus ... Klatt hielt einen Vortrag über den werdenden Mittelstand."

Diese Auszüge machen deutlich, wie sehr E. Arnold und der Bruderhof die aktuellen Entwicklungen ihrer Zeit bewußt mitverfolgten und mit Anderen am Suchen, Fragen und Ringen um richtige Einschätzungen und eigene Positionen waren.

Ob E. Arnold Wyneken persönlich kennenlernte, konnte ich nicht erfahren. Aber eine der Lehrerinnen vom Sannerz-Bruderhof (Annemarie Zimmermann) lernte Wyneken kennen. In ihrem Brief vom **30.12.1992** (in dem sie mir meine Fragen beantwortete) schreibt sie: "Auch Gustav Wyneken bin ich begegnet und seinen sehr auf Idealismus begründeten Reformversuchen. Wie weit ein **direkter** Kontakt, etwa durch Briefe zwischen Eberhard und diesen Reformpädagogen bestand, kann ich leider nicht sagen. Ich weiß aber, daß Eberhard Arnold **Paul Oestreich** und **F.W. Fröbel** sehr schätzte und auch gewisse **pädagogische** Ansichten von **Rudolf Steiner** (siehe Waldorfschule) teilte, aber **nicht** seine religiös-philosophischen!"

In dem gleichen Brief berichtet sie auch über das von Hermann Lietz gegründete **Landerziehungsheim Bieberstein**, das Hardy Arnold (Eberhard und Emmy Arnolds Sohn) von 1928 bis 1930 besuchte ⁸⁷: "Ich habe als junge Pädagogikstudentin 1931 dieses Heim aus eigener Anschauung kennengelernt und war sehr beeindruckt von der '**ganzheitlichen Erziehung**' geistiger und praktischer Ausbildung (ein Begriff, der sich damals nur langsam in Deutschland durchsetzte)."

Warum wählten Arnolds und der Bruderhof gerade das Landerziehungsheim Bieberstein für Hardy?

Da das Landerziehungsheim Bieberstein "ebenso wie E. Arnold und die Bruderhofbewegung selbst stark von der Jugendbewegung beeinflusst war", so Emi-Magret Zumpe (geb. Arnold) in einem Fax vom 2.12.1992. Außerdem, so erfuhr ich auf dem Michaelshof, stimmte es in vielem mit den pädagogischen Grundlagen der Bruderhofschule überein (z.B. im Grundgedanken der **ganzheitlichen Erziehung**).

⁸⁷ **Karl Heim**, der bekannte Tübinger Theologe, den mit E. Arnold und dem Bruderhof eine Freundschaft verband, ermöglichte dies durch finanzielle Hilfen.

Aus der Korrespondenz des Bruderhofes mit der Hermann Lietz-Schule Schloß
Bieberstein:

Hermann Lietz-Schule
Schloß Bieberstein/Rhön
2. April 1932.

Oberleitung Dr.A/O

Frau Gertrud Hüßy,
Bruderhof, Post Neuhof.

Sehr geehrte Frau Hüßy!

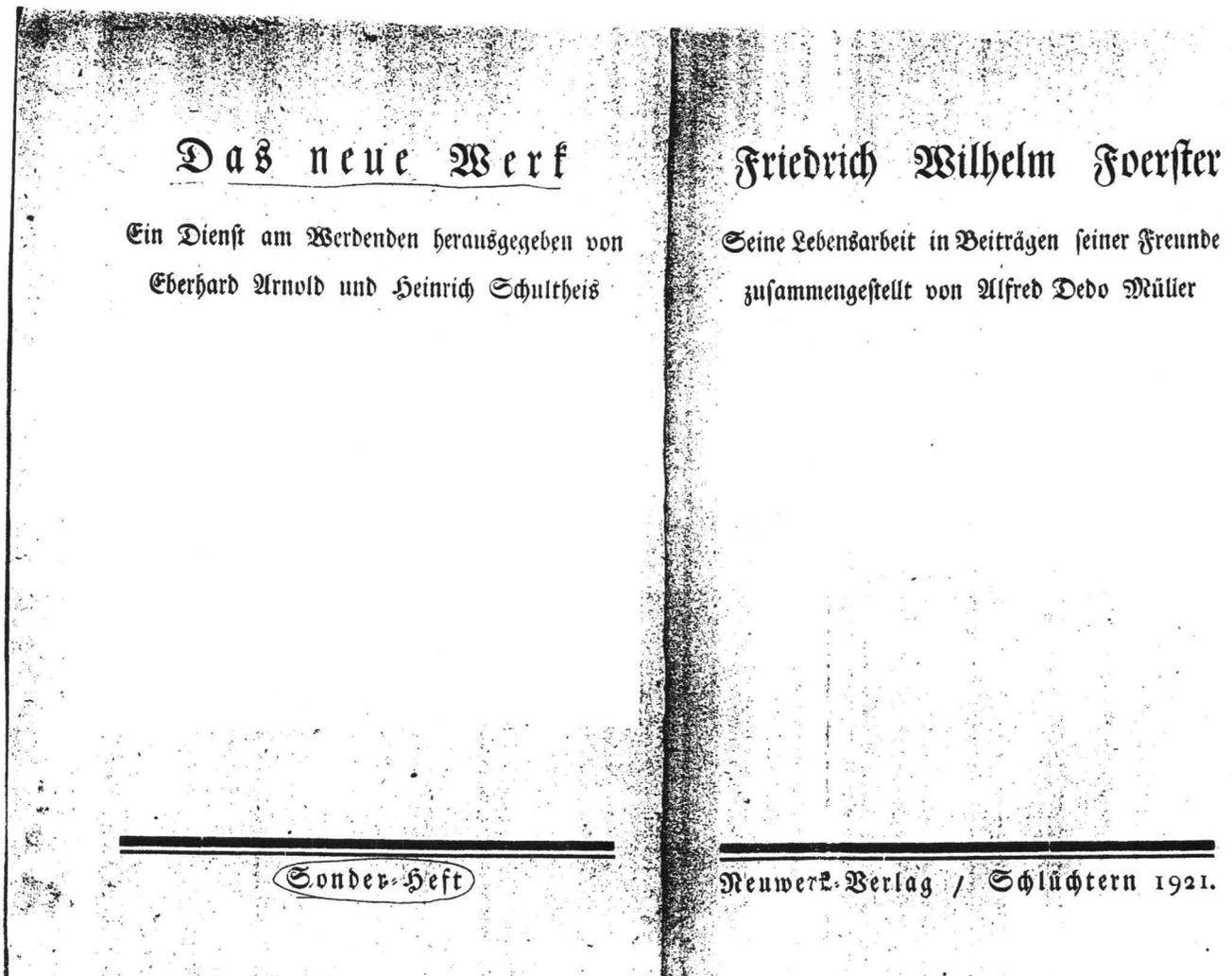
Ihren Brief vom 29. März habe ich erhalten. Sie fragen mich, wie sich unsere vorgesetzte Behörde über die Zulassung von Kindergärtnerinnen verhält. Die Anstellung solcher kommt nur für Gebesee in Frage. Wir hatten den gleichen Fall bereits vor zwei Jahren mit dem dortigen P.S.K. durchzukämpfen. Man wollte uns nicht gestatten, daß eine als Kindergärtnerin angestellte Erzieherin die ganz Kleinen unterrichtete. Wir sind damals nicht damit durchgekommen und mußten diese wieder abbauen. Die Behörden können sich darauf stützen, daß bei Privatschulen für die Lehrkräfte die gleiche Vorbildung verlangt wird, wie die der entsprechenden öffentlichen Schulen. Wenn die Behörden gelegentlich hiervon abgehen, geschieht das lediglich nach freiem Ermessen. Sie haben in den letzten Jahren häufig davon Ausnahmen gemacht, weil überall Mangel an Lehrkräften herrschte. Seitdem jedoch ein solcher Überfluß an Assessoren und Volksschullehrern beiderlei Geschlechtes ist, sind sie in den Einstellungsgenehmigungen sehr schwierig. Sie wollen uns jetzt selbst bayerische Stud.-Assessoren nicht mehr genehmigen.

Ihre Bemerkungen über H.H.Arnold sind mir sehr wertvoll. Ich möchte hoffen, daß er auch unterrichtlich hier noch hereinkommt, obwohl er sicher sehr viel nachzuholen haben wird.

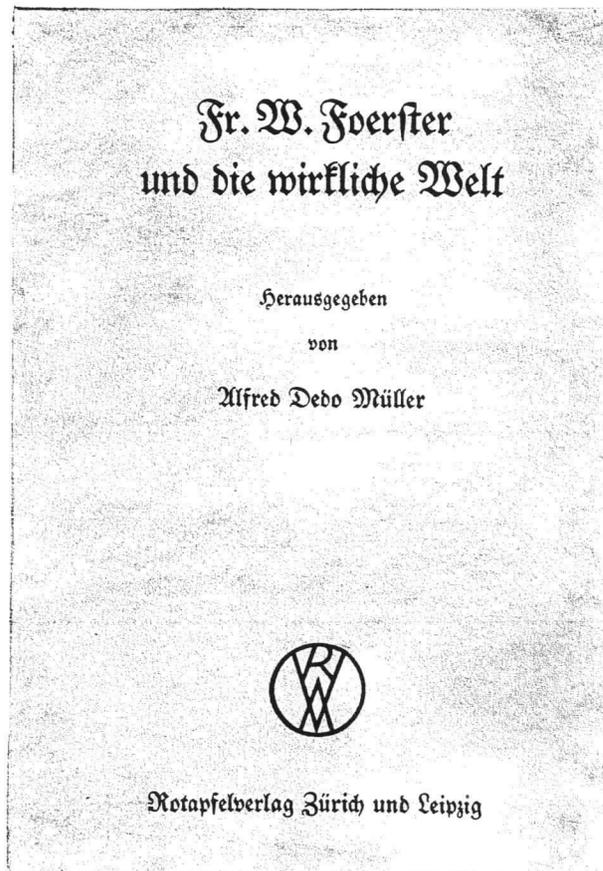
Ich verbleibe Ihr ergebenster

Dr. Andreesen.

1920 erwähnt E. Arnold in einem Brief, daß er **Friedrich Wilhelm Foerster** als Mitarbeiter für die Zeitschrift "Das Neue Werk", dessen Herausgeber Arnold seit 1920 war, zu gewinnen suche. Er sah in Foerster eine Bereicherung für den Verlag. Es gab einen Briefwechsel mit Foerster und 1921 veröffentlichte die Zeitschrift "Das Neue Werk", eine Nummer, die vollständig Fr.W. Foerster gewidmet war:



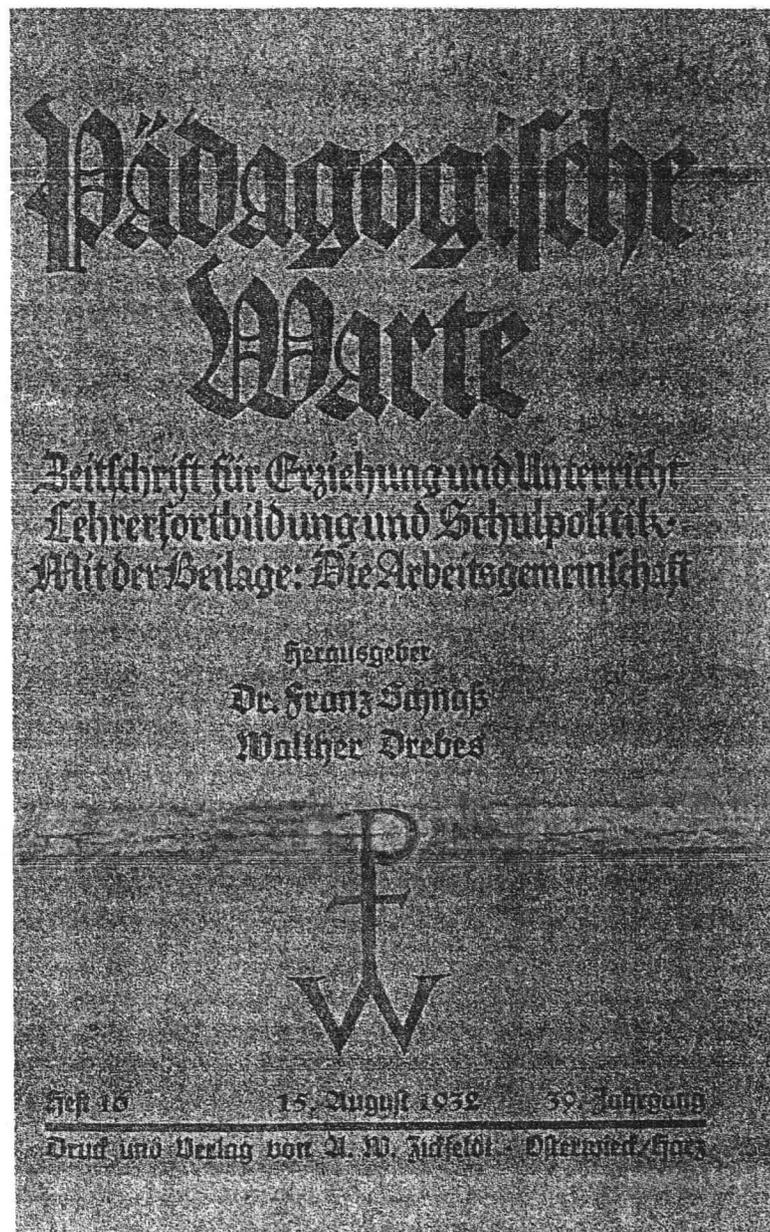
Auch ist im folgenden Buch von Foerster ein Aufsatz Eberhard Arnolds zu finden:



Seitdem verband den Bruderhof mit Foerster eine freundschaftliche Beziehung. 1936 besuchten ihn zwei Bruderhöfer in Paris, um ihm zu berichten, was mit Arnolds Arbeit und dem Bruderhof geschehen war. Einige Kinder kamen daraufhin von Paris in die Schule des Alm-Bruderhofes in Liechtenstein. Fr.W. Foerster brachte den Bruderhof mit Emigranten-Büros und Kinderheimen in Kontakt.

Ein grundlegender Vortrag über "Erziehungsaufgaben der neuen Schule" von **Wilhelm Stein** wurde 1920 vom Neuwirk-Verlag (E. Arnold war Mitarbeiter in diesem Verlag) gedruckt. Stein fordert dort ganzheitliche Erziehung in der Schule, die standesunabhängig sein soll. Gemeinschaft und Charaktererziehung sind für ihn wichtige Grundlagen. Sein Konzept ist ähnlich dem der Bruderhofschule.

Es folgen nun zwei Beispiele für pädagogische Zeitschriften aus dem Archiv der Bruderhöfe, in denen Artikel von **Eberhard Arnold** abgedruckt wurden:



Nummer 11

**Pädagogische
Schwarzfche**

58. Jahrgang

Vafanzen-Zeitung

Zentralblatt zur Veröffentlichung offener Stellen auf dem Gebiete des gesamten Unterrichts- u. Erziehungswesens

Erscheint an jedem Sonnabend. Bezug durch die Postämter von Monat zu Monat (Kalendermonat); das Bestellpersonal legt vor Ablauf Erneuerungs-Culttung vor. Direkt von der Geschäftsstelle (Streifband): Vorherige Einzahlung mit Postcheck oder Anweisung. Beginn und Dauer beliebig. Weiterführung über die bezahlte Zeit hinaus oder Erinnerung erfolgt nicht. — Durch Buchhandlungen nicht zu beziehen. Postcheckkonto: Berlin 41286. Bei allen Bestellungen ist genaue Angabe des Titels nötig, weil im gleichen Verlage zwei verschiedene Vafanzen-Zeitungen erscheinen.

mit den händigen Beilagen
**Pädagogisches Echo und
Neues vom Büchermarkt**

Vafanzen-Zeitungs-Verlag Otto Schwarz
Berlin S. 42, Brandenburgstraße 21

Berlin, den 17. März 1928

Bezugspreis: Durch die Postämter oder direkt von der Geschäftsstelle unter Streifband monatlich 2,40 RM. (einschl. Porto). Einzelnummer 80 Pf. Auslandsporto besonders. Bestellung durch die Postämter ist bequemer als direkt beim Verlage (Streifband). Infektionspreis: Millimeterhöhe (6 gefaltete Kleinzeile = 3 Millimeter): Stellenanzeigen 25 Pf., für alle übrigen Anzeigen siehe Tarif auf der 4. Umschlagseite. Für Stellengefüße besondere Bedingungen (Berechnung nur bei Eingang von Offerten usw.). Fernsprecher: Moritzplatz 147 38. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

darin

Wissenschaftliche Pädagogik und Lehrerbildung.

Schriftleiter dieser Abteilung: Universitäts-Professor Dr. August Messer, Oberschulrat, Gießen, Stephanstraße 25.

An ihn sind die für diese Abteilung bestimmten Beiträge einzusenden. Rückporto und Angabe des Postcheckkontos ist beizufügen.

Neue Arbeiten können zur Zeit nicht angenommen werden.

Unser Weg zur Erziehung.

Von E. Arnold, Sannerz (Rhön).

Die Erziehungsgemeinschaft unserer Kindergemeinde*) be- ruht auf dem Glauben an den guten Geist, der in allen Menschen, in besonderer Weise in allen Kindern seine Wirkung ausübt. Aus diesem Glauben heraus vertreten wir die Autonomie des Kindes und der Kirchengemeinde.* Wir verstehen unter ihr keineswegs, daß alles, was ein Kind aus seinen Trieben heraus fordern und tun könnte, gut zu heißen wäre. Wir wollen vielmehr Autonomie als Erweckung des Kindes durch den Geist, als Führung zur Berufung des Menschen, als innere Selbstbestimmung durch das innere Licht, als kämpferische Herrschaft des guten Geistes über alle besseren und schlechteren Triebe.

*) Gemeint ist die Kindergemeinde Sonnherz des Freideutschen Werkbundes zu Sannerz (Rhön). Auf diese vom echt christlichen Geiste durchwaltete Erziehungsgemeinschaft sei hiermit die Aufmerksamkeit unserer Leser gelenkt. A. M.

* Druckfehler, muß heißen:
Kindergemeinde

Tagungen und Vorträge hatten für den Austausch und die Auseinandersetzung auch eine große Bedeutung. Erich Mohr, ein guter Freund des Bruderhofes lud E. Arnold und seine Mitarbeiter zur **Berliner Schulreformertagung** vom 4.-6.10.1926 ein.

In einem Brief vom 3. Juli 1926 an Erich Mohr berichtet Eberhard Arnold von einer Tagung in Sannerz ⁸⁸, die er plant. Das interessante Thema lautet:

"Die Sannerzer Kindergemeinde und Erziehungsgemeinschaft im Vergleich zu anderen Landerziehungsheimen und Internaten."

Zum Vergleich sollten folgende Schulen herangezogen werden:

1. Freie Schulgemeinde Wickersdorf (Wyneken)
2. Hamburger Jöde-Schule (Lebensgemeinschaftsschule)
3. Hermann Lietz-Schule Schloß Bieberstein
4. Odenwaldschule (Geheeb)

⁸⁸ In Sannerz befand sich der erste Bruderhof.

Eberhard Arnolds Vorbilder aus der Geschichte der Pädagogik

Sehr verbunden fühlte sich Eberhard Arnold den Gedanken von **Pestalozzi** und **Fröbel**. Dies ist an vielen Stellen seiner pädagogischen Schriften und Reden deutlich zu erkennen - auch in den Grundlagen der heutigen Bruderhofschule⁸⁹. Eberhard Arnold selbst schrieb dazu in einem Brief vom 20.07.1932 an Frau Prof. Wächter, die Leiterin der Fröbel-Schule im Keilhau (einem damals weit bekannten, von **Fröbel** gegründeten Landerziehungsheim):

Eberhard Arnold Briefe an Frau Prof. Wächter, Keilhau, 20. Juli 1932

...

Ich wünsche von Herzen, Sie wären öfter unter uns, um zu hören, mit welcher Liebe und Ehrfurcht wir von Friedrich Fröbels Lebenswerk und der fruchtbaren Arbeit Ihres Vaters und Großvaters denken, wie sehr wir mit der innersten Linie mit der Gründung der Fröbelschen Arbeit übereinstimmen. Der Unterschied liegt nur darin, daß wir hier auf dem Bruderhof im Evangelium Jesu Christi, in der vollen Gemeinschaft der ersten Christen und in der Gottesgerechtigkeit und in dem Gottesfrieden des Reiches Gottes die einzige wirkliche Entfaltung aller der Gedanken sehen, die Pestalozzi, Fröbel,

⁸⁹ In den folgenden Kapiteln (Bruderhofpädagogik) wird durch Fußnoten auf solche Stellen besonders hingewiesen.

Barop und andere beeinflusst haben. Da auch mein Urgrosvater Ramsauer einer der ersten Mitarbeiter Pestalozzis war, so könnte ich zweifellos mit Ihnen und Ihrem lieben Sohn Reinhold eine sehr viel bessere sachliche Verständigung finden, als es jetzt den Anschein hat.

Deshalb bitten wir noch einmal am Schluß dieses Briefes, daß Sie uns und Annemarie hier besuchen oder daß ich zu Ihnen fahren darf.

In vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst

[Eberhard
Arnold]

90 91

⁹⁰ Unveröffentlichter Brief Eberhard Arnolds von 20.07.1932 aus dem Archiv der Bruderhöfe im Spring Valley Bruderhof.

⁹¹ Die Frau des im Brief erwähnten Reinhold Wächter konnte ich bei meinem Besuch auf dem Michaelshof kennenlernen. Von ihr konnte ich viel über die Pädagogik Fröbels erfahren, u.a. daß Fröbel ihrer Meinung nach von vielen Professoren und Autoren nicht vollständig und richtig verstanden wurde und wird. Erika Hoffmann, die im Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin lehrte und die erste Kleinkind-Professur in Jena besaß, sei die beste Fröbel-Kennerin, so Annelene Wächter. Erika Hoffmann halte, heute 90-jährig, immer noch Vorträge über Fröbel und seine Pädagogik.

Auch in der Rede zur Verlobung ⁹² seines Sohnes Heini mit Annemarie Wächter ⁹³ (die in dem Brief erwähnte Tochter von Herrn und Frau Prof. Wächter und damit eine Verwandte von Fröbel - die Schule blieb nämlich seit Fröbel in Familienhand) im Januar 1935 bringt Eberhard Arnold seine innere Verbundenheit mit **Fröbel**, die durch diese Verlobung noch vertieft wurde, und **Pestalozzi** (vertieft durch Arnolds Großvater Ramsauer, der ja einer der ersten Mitarbeiter Pestalozzis war) zum Ausdruck.

⁹² Leider war diese Rede in schriftlicher Form nicht in den Archiven zu finden.

⁹³ Annemarie Arnold, geb. Wächter, schildert ihren interessanten und aufschlußreichen Lebensweg in Briefen und Tagebuchaufzeichnungen, die unter dem Titel "From Youth-Movement to Bruderhof" 1986 veröffentlicht wurden. Die deutsche Ausgabe "Von der Jugendbewegung zum Bruderhof" wird in einiger Zeit erscheinen. Sie stand mir als noch nicht druckfertiges Manuskript zur Verfügung.

Grundlagen der Bruderhofpädagogik **(Einleitung zu Kapitel B 2, B 3 und B4)**

"**Erziehung** und **Unterricht** stellen Grundbegriffe der Pädagogik dar." ⁹⁴ In engem Zusammenhang damit steht die **Schule** als institutionalisierte Form des Unterrichts.

Daher soll die Pädagogik der Bruderhöfe anhand dieser drei Aspekte entfaltet werden.

In der Darstellung beziehe ich mich dabei zum größten Teil auf Eberhard Arnold, der durch die Niederlegung und Umsetzung seiner Gedanken zu diesem Thema die Grundlagen der Bruderhofpädagogik gelegt hat, die auch heute noch auf den Bruderhöfen richtungsweisend und maßgebend sind. Seine Ausführungen standen mir teilweise zusammengestellt und gedruckt ⁹⁵ und teilweise original in Form von Artikeln aus Zeitschriften und Büchern (aus der Zeit zwischen 1920 und 1935) und unveröffentlichten Briefen aus dem Archiv der Bruderhöfe zur Verfügung.

Bei der Darstellung wird durch Anmerkungen immer wieder auf Parallelen und Unterschiede in den in diesem Kapitel (B1) dargestellten Strömungen und Pädagogen hingewiesen.

⁹⁴ Hinz, Pöppel, Rekus, 1993.

⁹⁵ In dem Büchlein "Gemeinsames Leben und Kindererziehung" wurden die wichtigsten Gedanken E. Arnolds zu diesem Thema aus Vorträgen, Artikeln und Briefen zusammengestellt und 1977 vom bruderhofeigenen Verlag herausgegeben.

2. **ERZIEHUNG**

Grundlegend für Arnolds Verständnis von Erziehung ist das Bild des Kindes (Anthropologie des Kindes), das tief in seiner Glaubenshaltung verwurzelt ist. Dieser Glaube geht von der Realität des Gottes der Bibel aus. Das beinhaltet den Glauben an Gottes "erneuernden Geist, der in der Menschheit und besonders in den Kindern am Werk ist." ⁹⁶ "Unsere Erziehungsarbeit beruht auf dem Glauben, daß der lebendige Christus in einem Jeden von innen her alle guten Entschlüsse und Kräfte hervorrufen will." ⁹⁷

Wird diese Prämisse aus dem Verständnis bzw. der Wertung der Bruderhofpädagogik herausgenommen, kann man ihr nicht gerecht werden und sie mißverstehen. Daher sei hier besonders auf das Kapitel "Glaubensgrundlagen der Bruderhöfe" verwiesen.

2.1 **Anthropologie des Kindes**

(Das Bild des Kindes, die Bedeutung des Kindes und die Einstellung zum Kind in der Bruderhofgemeinschaft):

"Von den Kindern kann man leben lernen und selig werden." Goethe ⁹⁸

Dieses Zitat stellte die Bruderhofgemeinschaft an den Anfang einer Veröffentlichung über ihre Arbeit mit Kindern, denn es drückt ihre Haltung den Kindern gegenüber aus: Eine Haltung, die geprägt ist von der Ehrfurcht vor

⁹⁶ Einführung in das neue Curriculum, 1957, vom Curriculum-Komitee der Bruderhofschule in Primavera, Paraguay.

⁹⁷ E. Arnold, 1934, in "Die Kindergemeinde des Alm-Bruderhofs und ihre Erziehung".

⁹⁸ "Pflug" (Sondernummer), S.5.

dem Kind und der Erkenntnis, daß die Erwachsenen sehr viel von den Kindern lernen müssen ⁹⁹.

Eberhard Arnold wies in seinen Reden und Schriften immer wieder auf die Verwurzelung aller seiner Aussagen zu diesem Thema in den Worten Jesu über Kinder hin. Er schreibt: "Daher mahnt Jesus: Achtet nichts höher als das Kind; liebt nichts tiefer als den kindlichen Geist! Verlangt nach nichts anderem, als daß ihr ebenso werdet wie die Kinder! Seht euch vor, daß ihr niemals ein Kind gering schätzt." ^{100 101} Auch wies Arnold darauf hin, daß "in einem Hause, welches der Gemeinschaft untereinander dient, die Kinder den ersten Platz haben müssen." ¹⁰²

Aus vielen Berichten, Briefen und Gesprächen von und mit Menschen über Bruderhofgemeinschaften geht hervor, daß dies eingelöst wurde. Das Leben der Kinder stand von ihrer Gründungszeit an im Zentrum ihres Lebens ¹⁰³. Bei meinem Besuch auf dem Bruderhof konnte ich mich davon überzeugen, daß dies auch heute noch so ist. ¹⁰⁴

⁹⁹ Bruderhofheft Nr.2, S. 8.

¹⁰⁰ Arnold, 1977, S. 32.

¹⁰¹ **W. Stern**, Psychologe aus der Richtung **J. Piagets**, sagt dazu: "Ein Kind ist heilig. Es ist eine Sünde, ein Kind zu verletzen." Zitiert nach "Von der Jugendbewegung zum Bruderhof", S. 26.

¹⁰² Arnold, 1977, S. 32.

¹⁰³ "Pflug" (Sondernummer) S. 36.

¹⁰⁴ Beispiel "Pippi Langstrumpf beim Mittagessen", siehe Teil C dieser Arbeit.

Das Kind hat - so Eberhard Arnold - einen ganz eigenen Wert; es ist in vielem Vorbild für die Erwachsenen. Er sieht die Kinder nicht als "Miniatur-erwachsene", wie es im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert noch weitgehend geschah, sondern als eigene Persönlichkeit.¹⁰⁵ Diese Sichtweise finden wir schon bei Fröbel und Pestalozzi, deren Gedanken von den Reformpädagogen aufgenommen wurden. Diese gaben damit dem Kind eine neue Stellung. Als Beispiel sei hier Ellen Key genannt, die wie Arnold das Kind als Geschöpf Gottes sah und in deren damals revolutionärer Sicht vom Kind "eine tiefe religiöse Auffassung zum Ausdruck"¹⁰⁶ kommt.

Sowohl in geistlicher ("So ist es das Kind, das uns zum Evangelium führt.")¹⁰⁷ als auch in allgemein menschlicher Hinsicht ("So sind wir im Zusammenleben mit unseren Kindern oft nicht die Gebenden, sondern die Empfangenden, nicht die Führenden, sondern die Geführten".)¹⁰⁸ ist das Kind ein Gegenüber von und mit dem man gemeinsam lernt. Die Bruderhöfe bezeichnen sich auch als "Erziehungsgemeinschaften".¹⁰⁹ Dieses Wort war in der Jugendbewegung sehr wichtig geworden und bezeichnete eine Gemeinschaft, die sich gegenseitige Erziehung zur Aufgabe gemacht hatte. Alle erziehen sich innerhalb einer Gemeinschaft, weil "es im Wesen der Erziehung liegt, daß sie sich in der Gemeinschaft entfaltet, daß sie Gemeinschaften begründet"¹¹⁰. In den Bruderhöfen hat die "Erziehungsgemeinschaft" außerdem noch eine Bedeutung

¹⁰⁵ siehe dazu **Fröbel**: "Jeder Mensch schon als Kind soll als ein notwendiges wesentliches Glied der Menschheit anerkannt" werden. Zitiert nach "Von der Jugendbewegung zum Bruderhof", S. 26.

¹⁰⁶ Scheibe, S. 58.

¹⁰⁷ Arnold, 1977, S.13.

¹⁰⁸ "Pflug" (Sondernummer), S. 6.

¹⁰⁹ siehe dazu auch Kapitel A3, Stichwort "Erziehungsgemeinschaft".

¹¹⁰ Scheibe, S. 47.

in religiöser Sicht: daß alle Mitglieder bei Gott in die Schule gehen müssen und damit sowohl Kinder als auch Erwachsene Lernende sind. ¹¹¹. Dieser Prozeß sei niemals beendet.

Der Zeit der Kindheit wird ein hoher Wert beigemessen und man wollte auf keinen Fall so schnell wie möglich kleine Erwachsene aus den Kindern machen, sondern es liegt den Bruderhöfen sehr daran, daß die Kinder bis ins höhere Schulalter eine gewisse Kindlichkeit behalten ¹¹². In diesem echt "Kindhaften", so Arnold, offenbare sich das den Menschen Wesensgemäße - nämlich "das gläubige **Vertrauen**, die staunende **Ehrfurcht** und die selbstvergessene **Hingabe**" ¹¹³.

Das Kind ist keine "tabula rasa" (wie es im 19. Jahrhundert weithin angenommen wurde), sondern ein Individuum, in dem schon vieles angelegt ist. Diese Einzigartigkeit (Individualität) eines jeden Kindes hat wichtige Konsequenzen für die Erziehung ¹¹⁴. Arnold betont, daß im Kinde die guten Kräfte angelegt sind und diese nur geweckt werden müssen ("Alle besten Kräfte warten in den Kindern auf ihr Wachwerden.") ¹¹⁵. Die bestimmteste Kraft im Kinde ist das Gute und Echte; auf diese Kraft, so Arnold, solle der Erzieher vertrauen.

Das Gute im Kind versteht Arnold als den in das Kind gelegten Gedanken Gottes. Der kindliche Geist sei dem Kind von der Schöpfung her gegeben - nach diesem solle die ganze Gemeinschaft streben. Daher, so Arnold, liegen

¹¹¹ Lehrplan für's Leben, S.3.

¹¹² Aus dem Video "Leben in Gemeinschaft", in dem die Gemeinschaft sich vorstellt.

¹¹³ Arnold, 1977, S. 5.

¹¹⁴ siehe Kapitel A 2.2.

¹¹⁵ Arnold, 1977, S, 2.

die Werte, um die Erwachsenen erst wieder kämpfen müssen, fast unberührt in dem Bewußtsein des kleinen Kindes. ¹¹⁶

Das Kind wird allerdings nicht für absolut gut gehalten, wie es z.B. von Rousseau vertreten wurde. Arnold weist immer wieder realistisch darauf hin, daß auch das Zerstörerische, Unwahre, Lieblose, Egoistische als Erbmasse in dem Kinde angelegt sei, sich jedoch noch nicht im Bewußtsein des Kindes befinde. Daher, so Arnold, könne man auch von der Harmlosigkeit und Arglosigkeit ¹¹⁷ des Kindes sprechen. Als das Ende der Kindheit definiert Arnold den Zeitpunkt, an dem das Kind zum ersten Mal bewußt diese "negativen Triebe" in die Tat umgesetzt hat ¹¹⁸.

Gleichzeitig weist er aber den Erzieher auf die Unmöglichkeit hin, diesen Moment zu erkennen ¹¹⁹. Dies hat wiederum entscheidende Konsequenzen für die Erziehung ¹²⁰. Vertrauen statt Mißtrauen dem Kind gegenüber - Glaube an das Gute im Kind sind entscheidende Konsequenzen dieser Anthropologie des Kindes für die Erziehung.

¹¹⁶ Arnold, 1934, in einem unveröffentlichten Brief.

¹¹⁷ "Wir sprechen daher mit Recht von der Harmlosigkeit und Arglosigkeit des Kindes, was beinahe dasselbe ist wie Sündlosigkeit" Arnold, 1977, S.8.

¹¹⁸ Arnold, 1977, S.9 f.

¹¹⁹ Arnold, 1977, S. 43 f.

¹²⁰ siehe Kapitel Erziehung.

2.2 Was heißt ERZIEHUNG in der Pädagogik der Bruderhöfe?

"Unsere Erziehung geht also von dem Vertrauen auf das Gute und Echte aus, das neben anderen überaus gefährlichen Mächten in dem Kinde eine bestimmende und gewaltige Kraft entfaltet." ¹²¹

Erziehung bedeutet demnach für die Bruderhöfe die "Erweckung" ¹²² und Stärkung all der positiven, aufbauenden, vertrauenden, echt kindlichen Kräfte und Eigenschaften. Wie im Kapitel Anthropologie schon deutlich wurde, ist dies ein Ansatz, der vom Kind ausgeht, d.h. der dem Kind nicht von außen etwas aufzwingt oder es in irgendeiner Weise von außen ändern möchte, sondern der das Innere des Kindes samt allen guten Anlagen so stärken möchte, daß es selber gegen alle zerstörerischen und entwicklungshemmenden Kräfte angehen kann. Aus dem Glauben an das Wirken Gottes in jedem Menschen wird die Autonomie des Kindes vertreten. Erziehung soll also zur Selbsterziehung und Selbstbestimmung des Menschen führen. "Wir wollen vielmehr **Autonomie** als Erweckung des Kindes durch den Geist, als Führung zur Berufung des Menschen, als innere **Selbstbestimmung** durch das innere Licht, als kämpferische Herrschaft des guten Geistes über alle besseren und schlechteren Triebe." ^{123 124}

¹²¹ Arnold, 1977, S. 11.

¹²² "Erziehung ist uns Erweckung für das allein Wesentliche und Letzte, das im tiefsten Herzen lebendig wird." Arnold, 1977, S. 12.

¹²³ Arnold, 1977, S. 47. Hervorhebung von der Verfasserin.

¹²⁴ An dieser Stelle geht Arnold im religiösen Sinne weiter als **Pestalozzi** (bei dem der Mensch ganz allein diesen inneren Kampf gegen das "Triebhaft - Böse" ausfechten muß), indem er von dem realen Wirken des Geistes Gottes in diesem Kampf ausgeht.

Immer wieder spricht Arnold von **Erziehung als vertrauender und erweckender Führung**, die auf der **Liebe und dem Vertrauen zum Kind** basiert und das Kind auf dem Weg zur **Selbständigkeit** begleitet. Der Erzieher soll dem Kind beiseite stehen im Vertrauen darauf, daß das Kind selbst den Kampf bestehen wird. Es geht nicht darum, "das Kind von außen her zurecht zu schlagen" ¹²⁵, sondern darum mit dem Kind zusammen zu kämpfen, indem der Erzieher das Vertrauen hat, daß "so aus dem kindlichen Geist heraus der Sieg des Guten unter das weniger Gute zuerst ganz unbewußt und dann immer bewußter betrieben wird." ¹²⁶

Daher werden alle manipulierenden, von außen einwirkenden Maßnahmen des Erziehens verworfen. Das gilt sowohl für das Belohnen normgerechten Verhaltens, da dies zu einer fremdbestimmten Verhaltensdetermination ¹²⁷ führt, als auch für körperliche Züchtigung, die Arnold als "Bankrotterklärung der Erziehung" ¹²⁸ bezeichnet, als auch für die Suggestion, die "in Predigt und Pädagogik weit verbreitet" ¹²⁹ den eigenen Willen auf den Willen anderer überträgt, "so daß ein Gemütsanstrom von dem einen auf den anderen ausgeht." ¹³⁰

Diese Methoden helfen dem Kind nicht zur inneren Selbständigkeit, da sie das Kind unfrei machen durch äußere Einwirkungen.

¹²⁵ Arnold, 1977, S. 10.

¹²⁶ Arnold, 1977, S. 46.

¹²⁷ siehe dazu auch **Fröbel**: "Wenn ein Kind wegen der Belohnung arbeitet, dann arbeitet es, um in den Augen anderer gut dazustehen, anstatt das zu tun, was es selbst für gut und richtig hält." Zitiert nach: "Von der Jugendbewegung zum Bruderhof", S. 28.

¹²⁸ Arnold, 1977, S. 45.

¹²⁹ Arnold, 1977, S. 47.

¹³⁰ Arnold, 1977, S. 47.

Die "Autorität des Erziehens kann nicht darin bestehen, daß die Erzieher ihren eigenen Willen mit Gewalt auf das Kind einwirken lassen, ohne in dem Kind die rechte Einsicht und die innere Entschlußfähigkeit für das Gute anzuregen und zu wecken." ¹³¹

Ganz wichtig ist Arnold, daß das Kind nicht seelisch abhängig wird vom Erwachsenen. "Ihr habt das Kind gering geachtet, ihr habt keine Ehrfurcht vor dem kindlichen Wesen gehabt, sobald ihr es zu eurem seelischen Eigentum machten wolltet." ¹³²

Die Einsicht, daß der Erzieher nicht fähig ist, den Zeitpunkt zu erkennen, wann sich ein Kind bewußt für eine schlechte Handlungsweise entscheidet, (siehe Kapitel 2.1) muß, so Arnold, in der Erziehung zu der Verwerfung einer weiteren häufig anzutreffenden Methode führen, die "das Kind bei schlechten Handlungen ertappen und vergewaltigen wollte." ¹³³ Diese Methode bewirke nämlich genau das Gegenteil dessen, was sich die Bruderhoferziehung zum Ziel gesetzt hat. Arnold kritisiert sie heftig: statt das Kind zu stärken, schwäche diese, der Bruderhoferziehung widersprechende Methode das Kind durch Mißtrauen und das Einreden schlechter Absichten. Diese "künstliche Bewußtmachung der bösen Triebe" ¹³⁴, führt Arnold weiter aus, könne nicht der lebendige Weg sein, den die Erziehungsgemeinschaft des Bruderhofs gehen will.

¹³¹ E. Arnold in: "Pädagogische Warte. Zeitschrift für Erziehung und Unterricht, Lehrerfortbildung und Schulpolitik." Heft 16, August 1932, S. 690.

¹³² Arnold, 1977, S. 32.

¹³³ Arnold, 1977, S. 43.

¹³⁴ Arnold, 1977, S. 44.

Ein solcher Versuch verderbe das Seelenleben des Kindes, weil es ihm brutal den bösen Willen aufzwingt. Dies sei ein "moralischer Gewaltakt" ¹³⁵. an einem "durchaus ungeeigneten Objekt". ¹³⁶ Es ist hundert gegen eins zu setzen, daß das Kind bei weitem nicht so bewußt das Schlechte getan hat, wie es der an die böse Entscheidung gewöhnte Erwachsene annimmt." ¹³⁷

Der Fehler liegt also schon an der "ausgewachsenen Schlechtigkeit des bösen Willens" ¹³⁸ der Erwachsenen und nicht beim Kind. Daher setzt die Bruderhofpädagogik anders an. Sie ist getragen von dem Vertrauen auf das Gute im Kind. "Die ganze Erziehung des Bruderhofs ist also von dem Vertrauen zum Kinde getragen und will, soweit das möglich ist, alle diejenigen **Strafen vermeiden**, welche an Stelle des Vertrauens in Angst und Schrecken setzen könnten." ¹³⁹ Im täglichen Umgang wirkt sich das dann aus als Achtung und Ehrfurcht vor dem Kind. Diese Atmosphäre ist eine Schöpferische, d.h. an ihr kann sich dann all das im Kind Angelegte (wie z.B. Vertrauen, Liebe, soziales Mitempfinden) frei entfalten.

Wie und wo findet diese Erziehung statt?

Eine solche Erziehung muß in Gemeinschaft geschehen. Nicht die Eltern und Lehrer allein sollen die Erziehenden sein, sondern der gesamte Lebenskreis soll als **erzieherisches Beispiel** glücklichen Lebens auf das Kind einwirken.

¹³⁵ Arnold, 1977, S. 44.

¹³⁶ Arnold, 1977, S. 44.

¹³⁷ Auch hier gibt es eine Parallele zu **Fröbel**. In "Die Menschenerziehung", S. 75, spricht er genau wie Arnold davon, daß es sich schwer rächt, wenn der Erwachsene dem, was das Kind tut, immer "eine böse, schlechte, wenigstens schiefe Absicht zugrundelegt", zitiert nach Arnold, 1977, S. 44.

¹³⁸ Arnold, 1977, S. 44.

¹³⁹ Arnold, 1932, S. 688 (Pädagogische Warte).

Kinder müssen in einem großen Lebenszusammenhang aufwachsen, nicht in ein geteiltes Leben, sondern in das ganze Leben alles Guten sollen sie geführt werden." ¹⁴⁰

Das folgende Zitat von Emi-Magret Zumpe (geb. Arnold, Tochter von Eberhard und Emmy Arnold) faßt noch einmal Grundlegendes der Bruderhof-erziehung zusammen:

"Als das Wesentliche erscheint uns, wie auch in jeder Zeitepoche der Weg gefunden werden mag und zu welchen Konsequenzen alle Erfahrungen auch führen mögen, daß immer das Wachstümliche, das Organische, für die besondere Situation Gegebene den Ausschlag gibt. Dem **Ziel der Erziehung** des Kindes zu einem Menschen, bei dem **Kopf, Herz, Glieder und Sinne zur freien Entfaltung** gekommen sind und von einem **auf das Gute gerichteten Willen** beherrscht und bestimmt werden, **zu einem Menschen, der für das Gemeinsame wirkt und lebt**, wird alles andere immer untergeordnet werden müssen." ¹⁴¹

¹⁴⁰ Arnold, 1934, S. 2. Hervorhebungen von der Verfasserin.

¹⁴¹ Emi-Magret Zumpe, geb. Arnold, zitiert nach "Pflug" (Sondernummer), S. 40. Hervorhebung von der Verfasserin.

3. UNTERRICHT

Gehen wir von dem Erziehungsbegriff der Bruderhofpädagogik aus (Erziehung als gegenseitige Hilfe zur Selbständigkeit, Mündigkeit und Selbsterziehung, und zu einem "Menschen, bei dem Kopf, Herz, Glieder und Sinne zur freien Entfaltung gekommen sind" ¹⁴², so steht Erziehung immer in Verbindung mit Erziehungsprozessen. Mit Unterricht ist der Prozeß der Aneignung und Differenzierung von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Erkenntnissen und Einsichten ¹⁴³ in Situationen gemeint, in denen "Menschen sich gegenseitig unterweisen, sich etwas erklären oder klarmachen, wo sie Antworten auf Fragen geben, Informationen und Argumente austauschen. Dabei kann jeder denkmögliche Gegenstand zum Unterrichtsgegenstand werden." ¹⁴⁴ Wichtig ist dabei der Aspekt der Führung und das "gegenstandsbezogene Lernen-wollen auf der einen und das gegenstandsbezogene Lernenwollen auf der anderen Seite."

¹⁴⁵

Im gemeinsamen Leben der Erziehungs- und Arbeitsgemeinschaft auf den Bruderhöfen sind die besten Bedingungen für das natürliche Entstehen solcher Unterrichtsprozesse gegeben. Denn die Kinder können an allen Lebensbereichen teilnehmen und es ist immer Zeit und Platz für ihre Fragen, ihr Interesse und ihren Tatendrang. Außer diesen natürlich und spontan entstehenden Unterrichtsprozessen gibt es zwei Bereiche auf dem Bruderhof, in denen Unterricht und damit auch Erziehung geplant und gefördert wird: In der **Schule** und bei der gemeinsamen **Arbeit** mit den Kindern.

¹⁴² Emi-Magret Zumpe, geb. Arnold, zit. nach "Pflug", Sonderheft, S.40.

¹⁴³ Hinz, Pöppel, Rekus, 1993

¹⁴⁴ ebenda.

¹⁴⁵ ebenda.

Auf Unterricht und Erziehung in der Schule wird in Kapitel 4.B. eingegangen, daher sollen im Folgenden nur der zweite Bereich - Unterricht und Erziehung durch Arbeit - entfaltet werden.

Die gemeinsame **Arbeit** ¹⁴⁶ ist sowohl für die ganze Gemeinschaft (siehe Kapitel A.3. unter Arbeitsgemeinschaft) als auch für die Kindererziehung von großer Bedeutung: "Konstruktive, kreative Zusammenarbeit für einen gemeinsamen Zweck kann ein wirkungsvolles Erziehungsmittel sein, wenn dabei auch gelernt wurde, eine Arbeit mit höchstmöglichem Einsatz, gegenseitiger Hilfe und mit praktischer und intellektueller Redlichkeit zu tun." ¹⁴⁷

Organisation, Grundlage und Ziele dieses Arbeitsunterrichts, sowie Anweisungen für die Mitglieder der Bruderschaft, die mit den Kindern arbeiten, sind in dem Leitfaden "**Das ganzheitliche Kind. Lehrplan zur Erziehung fürs Leben**" zusammengefaßt:

Organisation: Die Kinder dürfen je nach Alter eine halbe bis sieben Stunden pro Woche in den verschiedenen Bereichen der Gemeinschaft (wie z.B. Kinderhaus, Küche, Wäscherei, Büro, Archiv, Nähstube, Büro, Arbeiten an Autos und Gebäude, Werkstätten für Spielzeug und Behindertengeräte) mitarbeiten. Dies geschieht meistens nachmittags und wird mit der Schule abgestimmt.

Grundlagen und Ziele: "Eine Philosophie, die intellektuelle Leistung von handwerklicher Ausbildung trennen will, ist ganz und gar zu verwerfen". ¹⁴⁸
"Unsere Kinder sollen arbeiten lernen. Wir haben es erlebt, wie der Charakter eines Kindes leidet, das nicht arbeiten kann ...Arbeitserfahrung

¹⁴⁶ vgl. zu folgenden Ausführungen **Arbeitsschule** (z.B. **Kerschensteiner und Gaudig**).

¹⁴⁷ Einführung in das neue Curriculum, 1957, S.2.

¹⁴⁸ Lehrplan zur Erziehung fürs Leben, S.13.

gehört zur Erziehung." ¹⁴⁹ Bei der Arbeit wird den Kindern ganzheitliches Lernen ermöglicht: Mit Kopf (Durchschauen der Arbeitsvorgänge und des Arbeitsauftrages), Herz (beim Arbeiten vollzieht sich Charakterbildung: Verantwortlichkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Zusammenarbeit, Sorgfalt, Pünktlichkeit etc. sind zu einer guten Arbeit wichtig) und Hand (durch die praktische Arbeit werden z.B. motorische Fähigkeiten geschult).

Wichtig ist dabei die **individuelle Förderung** jedes Kindes. In dem Leitfaden werden die Verantwortlichen für die Arbeit mit Kindern aufgefordert zu bedenken, daß jedes Kind seine besonderen Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse und Möglichkeiten hat und daher der Arbeitsplan erst vorbereitet werden kann, wenn sie das Kind kennen.

Der wichtigste Grundsatz für die Betreuer lautet: "**Sicherheit, Gesundheit und Erziehung der Kinder**" ¹⁵⁰ ist immer wichtiger als "viel zu schaffen."

¹⁵¹

Durch die praktische Arbeit der Kinder in den verschiedenen Berufszweigen und die Anteilnahme der Erwachsenen an der Schule sind Lebensbereiche von Kindern und Erwachsenen nicht streng getrennt. So ist hier ganzheitliches, gemeinsames Leben möglich, zu dem die Kinder einen wichtigen Beitrag leisten können. Dies ist bedeutsam, gerade in unserer heutigen Gesellschaft, in der das "Schwinden der Möglichkeiten, einen wichtigen Beitrag für das gemeinsame Leben in der Familie beisteuern zu können, zur Isolation des Kindes von der Erwachsenenwelt und zur Schaffung einer Sonderwelt für Kinder" ¹⁵² führt.

¹⁴⁹ ebenda, S.3.

¹⁵⁰ ebenda, S.12.

¹⁵¹ ebenda, S.12.

¹⁵² Burk/Clausen, 1980/81, zitiert nach Sagawe, 1991, S. 10.

4. SCHULE

4.1 Schulgeschichte: Geschichte der Bruderhofschule

vor 1920 Schon in Eberhard Arnolds ersten Veröffentlichungen über die konkrete Umsetzung der Bergpredigt in einem gemeinschaftlichen Leben nehmen die Fragen von **Erziehung** und **Unterricht** einen breiten Raum ein. In seinem Aufsatz "Familienverband und Siedlungsleben", der aus der Zeit vor 1920 stammt, spricht er

1. von Land- und Gartenwirtschaft,
2. von **Schule** und **Kinderarbeit**,
3. von Verlag und Verkündigung,
4. von einem **Kinderheim zur besonderen Hilfe für Kriegswaisen** und
5. von Hand- und Kunsthandwerk. ¹⁵³

1920 Schon bald nach der Gründung des ersten Bruderhofes in Sannerz (Kreis Schlüchtern) entstand eine bruderhofeigene Schule für die Kinder der Gemeinschaft, da "die schulische Erziehung und Unterrichtung" ¹⁵⁴ nach den Grundlagen der Bruderhöfe "integraler Bestandteil des Lebens der Gemeinschaft ist und schon immer war." ¹⁵⁵

¹⁵³ siehe auch Arnold, Emmy, 1983, S.32.

¹⁵⁴ aus dem Briefwechsel des Michaelshofes mit den rheinland-pfälzischen Kultusministerium.

¹⁵⁵ aus dem Briefwechsel des Michaelshofes mit dem rheinland-pfälzischen Kultusministerium.

Die Arbeit mit Kindern wurde also von Anfang an als ein wichtiger Bestandteil des gemeinsamen Lebens gefördert: "... rechte Kindererziehung ist ein zentralstes Anliegen des gemeinsamen Lebens." ¹⁵⁶

1926 Da die Bruderhofgemeinschaft schnell wuchs, zog sie 1926 in ein größeres Anwesen nach Veitsteinbach (Kreis Fulda) um. Dort auf dem Sparhof (auch genannt Rhönbruderhof) konnte die Gemeinschaftsschule intensiv aufgebaut und Eberhard Arnolds von Reformpädagogik, Jugendbewegung und christlichem Glauben geprägte Pädagogik weiter umgesetzt werden. Es fand auch Austausch mit anderen reformpädagogischen Bewegungen statt, z.B. mit der Landerziehungsheimbewegung.

¹⁵⁷

1927/ 1927 und 1928 wurde die Schule als private Volksschule und
1928 Mittelschule vom Kultusministerium in Kassel genehmigt. Sie bekam auch finanzielle Unterstützung durch die Kreisregierung in Fulda.

¹⁵⁶ Arnold, Eberhard, 1977, S.ix.

¹⁵⁷ Die erste Bruderhoflehrerin Gertrud Hüsey hatte z.B. vor, in der Odenwaldschule zu unterrichten, bevor sie zum Bruderhof kam.

- 1933 Bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten kam die Gemeinschaft und ihre Schule in große Schwierigkeiten.
158
- 1933 Im November 1933 erfolgte eine große Hausdurchsuchung des
Nov. Sparhofes durch 150 bewaffnete Männer der Gestapo, der SS und der Polizei. Danach wurde dem Bruderhof alle staatliche Hilfe entzogen.
- 1933 Im Dezember 1933 wurde dem Bruderhof dann die Genehmigung der privaten Volks- und Mittelschule vom deutschen Staat entzogen. Auf dem Bruderhof sollte eine Staatsschule mit einem nationalsozialistischen Lehrer eingerichtet werden. Doch in "dem einschlägigen Briefverkehr mit der damaligen nationalsozialistischen Regierung wird sehr deutlich, daß die Gemeinschaft den Erziehungsauftrag an den Kindern als unaufgebbar ansieht".¹⁵⁹

¹⁵⁸ Unter anderem durch ihre klare Haltung, die sich aller Gleichschaltung widersetzte ["... wir merkten noch deutlicher, wie sehr der Geist des Hitler-Regimes dem unsrigen entgegengesetzt war." Bruderhofhefte Nr. 2, S. 10]. So verweigerten sie z.B. das "Heil Hitler", denn sie "glaubten ja nicht daran, daß das Heil von Hitler käme" (Arnold, Emmy, 1983, S. 148). Folgendes Zitat aus dem Tagebuch von David Hofer, einem hutterischen Ältesten, abgefaßt in dem den hutterischen Brüdern eigentümlichen Deutsch, zeigt die Haltung der Bruderhöfer der Regierung gegenüber: "Ich sagte Ihnen [den Leuten von der Gestapo und SS] deutlich, daß wir die Regierung hochachten, aber was von ihr gegen unser Gewissen verlangt wird, können wir ihr keinen Gehorsam leisten." David Hofer, ein Hutterer aus den USA, war 1937 gerade auf dem Almbruderhof, als die Gestapo kam, um den Hof aufzulösen.

¹⁵⁹ aus dem Briefwechsel des Michaelshofes mit dem rheinland-pfälzischen Kultusministerium.

Abschrift.

Professor Karl Heim.

Tübingen, 26. Nov. 33.

G u t a c h t e n .

Seit seiner Studienzeit stehe ich mit dem Leiter des Bruderhofs, Dr. Eberhard Arnold, Sohn des verstorbenen Kirchenhistorikers in Breslau in Verbindung und habe es mitverfolgt, unter welchen persönlichen Opfern und schwerer bäuerlicher Siedlungsarbeit die wachsende Bruderhofgemeinde diesen Hof im Herzen Deutschlands gegründet und in zähem Fleiss in den schwersten Zeiten erhalten hat. Die urchristliche Gütergemeinschaft, die auf dem Bruderhof im Anschluss an die "Hutterischen Brüder" der Reformationszeit in Tat umgesetzt wird, ist weit älter als jeder politische Kommunismus und hat mit diesem nicht das geringste zu tun. Vielmehr hat die aktive Bruderliebe, mit der hier jährlich Hunderte von wirtschaftlich und seelisch heruntergekommenen Volksgenossen aufgenommen und für kürzere oder längere Zeit in die Arbeit eingestellt wurden, mehr zur inneren Ueberwindung des politischen Kommunismus beigetragen, als manches, was heute zur Ueberwindung des Marxismus geschieht.

Wie ich höre, besteht der Plan, den Bruderhof aufzulösen, weil seine Mitglieder nach dem franziskanischen Ideal zusammenleben und der Hutterischen Tradition gemäss für sich persönlich jede Gewaltanwendung und damit auch den Waffendienst ablehnen. Durch eine solche Auflösung würde eine ganze Anzahl bäuerlicher Familien mittellos auf die Strasse gesetzt und zur Auswanderung gezwungen werden, da sie ohne Privateigentum sind und sich durch ein religiöses Gelübde zur Einhaltung ihrer Lebensregeln für Lebenszeit verpflichtet sind, also nicht davon abweichen können. Ich würde eine solche Gewaltmassnahme schon aus aussenpolitischen Gründen für unklug halten. Denn wenn das heutige Deutschland diese selbstlosen Menschen zur Auswanderung treibt, so würde dadurch dem Ansehen Deutschlands im Ausland schwerer Schaden zugefügt werden. Ausserdem sehe ich keinen Rechtsgrund für eine solche Massnahme. Denn :

1) Die urchristliche Gütergemeinschaft des Bruderhofs hat mit politischem Kommunismus genau so wenig zu tun wie die genossenschaftliche Gemeindeorganisation der Brüdergemeine. Sie ist nur der Ausdruck einer religiösen Verbundenheit.

2) Die Ablehnung des Waffendienstes, wie sie hier geübt wird, ist etwas rein persönliches. Die Gewaltanwendung durch den Staat wird dabei ausdrücklich als notwendig anerkannt. Diese Haltung hat also nichts mit Pazifismus zu tun. Wenn z.B. katholischen Mönchsorden gestattet wird, sich des aktiven Waffendienstes zu enthalten, weil sie durch ein Ordensgelübde gebunden sind, so ist nicht einzusehen, warum diese Ausnahme nicht auch in diesem Fall gemacht werden kann.

gez. Prof. Dr. Karl Heim,

Tübingen .

- 1933/
1934 Daher wurden die 20 schulpflichtigen Kinder innerhalb kürzester Zeit in die Schweiz gebracht, um sie der nationalsozialistischen Schule zu entziehen. ¹⁶⁰
- 1934 Im März 1934 wurde dann in dem der Schweiz benachbarten Fürstentum Liechtenstein der Almbruderhof gegründet, in dem besonders die Kinder und Jugendlichen untergebracht waren. Die Schule wurde dort als deutsche Schule weitergeführt. ¹⁶¹
- 1937 Im April 1937 wurde der Rhönbruderhof bei Veitsteinbach durch die Nationalsozialisten enteignet: alle noch dort lebenden Mitglieder mußten innerhalb von 24 Stunden den Hof verlassen. ¹⁶² Daraufhin übersiedelte die ganze Gemeinschaft (auch der Almbruderhof) nach England.
- 1940/
1941 Dort wurde die Schule als deutsche Schule weitergeführt und anerkannt bis 1940/1941. Dann, während des 2. Weltkrieges, mußte die Gemeinschaft 1940/1941 nach Paraguay auswandern, um der Internierung deutscher Mitglieder zu entgehen. Dort ließ sich der Bruderhof in Primavera nieder

¹⁶⁰ Gerne erzählte man mir bei meinem Besuch auf dem Bruderhof von der erstaunten Reaktion des Lehrers, der, von der nationalsozialistischen Regierung eingesetzt, planmäßig eintraf und die Schule leer vorfand. Unverrichteter Dinge mußte er wieder gehen.

¹⁶¹ Durch **Fr. W. Foerster**, der ein guter Freund des Bruderhofes war, kamen einige Kinder aus Paris in die Schule des Almbruderhofes.

¹⁶² "Der Bruderhof wurde aufgrund der Gesetzgebung zur Abwehr kommunistischer, staatsfeindlicher Gewaltakte ... aufgelöst; es wurde gesagt, daß eine pazifistische und internationale Gemeinschaft 'in Deutschland unerwünscht' sei." zitiert aus: Arnold, Emmy, und Hofer, David, 1986, S. 14.

und die Schule konnte neu errichtet und ausgebaut werden -
weiterhin als deutsche Schule.

1957 Ein grundlegendes Schulpapier (Einführung in das neue Curriculum) wurde dort 1957 vom Curriculum-Komitee des Bruderhofes ausgearbeitet.

1954/ Nachdem 1954 ein weiterer Bruderhof in den USA entstanden

1961 war und 1961 der Bruderhof in Paraguay ganz aufgegeben wurde, stellten sich die Bruderhofschulen auf Englisch als Unterrichtssprache um. Deutsch wurde (und ist in den englischsprachigen Höfen auch heute noch) Leistungsfach von der 1. Klasse an.

In den folgenden Jahren entstanden 8 neue Bruderhöfe in den USA und England. Jeder Bruderhof hat eine eigene Schule. Die Schulleitung all dieser Bruderhofschulen liegt im Woodcrest-Bruderhof im Staat New York. Die dortige Bruderhofschule ist, wie fast alle anderen auch, eine staatlich anerkannte Privatschule. Es gibt ein "Inter-Hof-Curriculum", das von den Unterrichtsinhalten her an die Lehrpläne des Staates New York, USA, angelehnt ist und dessen pädagogische Grundlagen von den Gedanken Eberhard Arnolds, dem Glauben und dem Leben auf den Bruderhöfen bestimmt sind. Dieses ganzheitlich reformpädagogisch geprägte Konzept bestimmte von der Schulgründung bis heute den Unterricht der Bruderhofschulen.

1988 wurde seit der Emigration 1937 erstmals wieder ein Bruderhof in Deutschland aufgebaut.¹⁶³ Auch auf diesem Hof konnten einige Zeit nach der Gründung die Schüler von bruderhofeigenen Lehrkräften unterrichtet werden. Ab dem 7. Schuljahr besuchen die Bruderhofkinder die öffentliche Schule in Altenkirchen. Allerdings wird zur Zeit auf dem Michaelshof an den Lehrplänen für die 7. und 8. Klasse gearbeitet. Die Schule auf dem Michaelshof ist zur Zeit die einzige deutschsprachige Bruderhofschule.

4.2 Organisation der Bruderhofschule

Die heutige Bruderhofschule stellt sich organisatorisch als internationale Institution mit Schulen in den USA, Kanada, England und Deutschland dar. Hauptsitz der Bruderhofschulen ist der Woodcrest-Bruderhof im Staat New York (USA). Dort befindet sich die Schulleitung und eine große Bruderhofschule, die schon seit 30 Jahren eine staatlich anerkannte Privatschule ist.

Wie aus dem Kapitel "Schulgeschichte" schon hervorgeht, wird eine enge Zusammenarbeit aller Bruderhofschulen angestrebt, denn die Bruderschaft betrachtet sich trotz räumlicher Trennung über Kontinente hinweg als Einheit. Diese Einheit ist ihnen "wertvollstes Glaubensgut"¹⁶⁴. Sie wird unterstützt durch den ständigen personellen und gedanklichen Austausch, der zwischen den verschiedenen Bruderhöfen über Landesgrenzen hinweg stattfindet.

¹⁶³ Dieser Hof (Michaelshof) ist bis jetzt der einzige in Deutschland.

¹⁶⁴ aus dem Briefwechsel mit dem rheinland-pfälzischen Kultusministerium.

Voraussetzung hierfür ist die Bereitschaft, sich von der Bruderschaft je nach Notwendigkeit versetzen zu lassen.¹⁶⁵ Deswegen blieben selbst Familien mit mehreren Kindern nicht unbedingt ständig auf dem gleichen Bruderhof. Hier wird die Notwendigkeit eines einheitlichen Curriculums und pädagogischer Grundlagen auf allen Bruderhöfen deutlich. Daher gibt es das pädagogisch-didaktische Grundlagenpapier: "Einführung in das neue Curriculum", das vom Curriculum-Komitee 1957 in Primavera, Paraguay, ausgearbeitet wurde und einen Lehrplan, der sich an die Inhalte des staatlichen Lehrplans von New York anlehnt, dessen Inhalte aber je nach Land und Situation der jeweiligen Bruderhofschule abgeändert werden können.

Wichtig sind außerdem die Inter-Hof Lehrerkonferenzen, zu denen sich regelmäßig Lehrer aller Höfe treffen. Das Ziel ist ein lebendiger Austausch zwischen den Schulen, damit den Kindern der Wechsel von einer Bruderhofschule zur anderen möglichst wenig Probleme bereitet.

¹⁶⁵ Dieses Versprechen wird bei der Aufnahme in die Bruderschaft abgelegt. In "Die zehn Taufpunkte" heißt es unter 7.: *"Jeder soll sich hingeben im Gehorsam gegenüber Gott und seiner Gemeinde und nicht eigenwillig sein und nur das tun, was er selbst will, sondern jeder soll sich an den Platz stellen lassen, an dem er gebraucht wird zum Nutzen der Gemeinde."* Und in der 5. Tauffrage heißt es: *"Begehrt du dich also dem Herren im Himmel zu schenken und aufzuopfern, mit Leib und Seele und allem, was du hast, dich auch in den Gehorsam Christi und seiner Gemeinde zu begeben?"*

An dieser Stelle wird besonders deutlich, wie eng die Verzahnung von Glaubensgrundlagen und Geschichte (die Taufpunkte und Tauffragen wurden von den Hutterern übernommen) der Bruderhöfe mit Bereichen ihres heutigen Lebens ist. Hier wirken sich z.B. das Streben nach Einheit und das Sendungsprinzip (das zurückzuführen ist auf **Glauben und Geschichte**) auf die **Organisation und Gestaltung der Schule** aus (siehe dazu in der Einleitung: Verzahnung von Pädagogik mit Geschichte und Glauben).

4.3 Selbstverständnis der Bruderhofschule

Wie aus vorangegangenen Kapiteln schon ersichtlich, wird die **Schule** als ein wichtiger **Bestandteil des gemeinsamen Lebens** auf dem Bruderhof verstanden. In ihr findet ein Teil der ganzheitlichen Gemeinschafts-erziehung statt, die als Aufgabe des gesamten Bruderhofs gesehen wird.¹⁶⁶ In einem Brief aus den Schulakten des Bruderhofes heißt es: "Da wir der Überzeugung sind, daß alle Erziehung einschließlich der schulischen ganzheitlich erfolgen soll und somit elementarer Bestandteil der Gemeinde ist, wird auf allen Bruderhöfen bis einschließlich der 8. Klasse der Unterricht in der gemeinschaftseigenen Schule erteilt ...[Denn der] Besuch öffentlicher Schulen bedeutet für die jüngeren Kinder, aus dem gemeinsamen Leben und Tagesablauf herausgerissen zu sein und beeinträchtigt unser ganzes Gemeinschaftsleben, das sich in besonderer Weise auf die Kinder einstellt und ihr Wachsen und Lernen in das Gemeinschaftsleben integriert."

Diese Idee der Ganzheitlichkeit von Schule und Leben ist in der Geschichte der Pädagogik nicht neu. Als Beispiel sei hier F. Fröbel genannt, dessen Pädagogik sich Eberhard Arnold sehr verbunden fühlte. Ein Motto Fröbels war: "Ich möchte zusammenbringen, was geteilt ist - Schule und Leben muß eins sein."¹⁶⁷ Ein anderes: "Kommt, laßt uns mit den Kindern leben."¹⁶⁸ ¹⁶⁹ Aber auch in Teilen der reformpädagogischen Bewegung (geistesgeschichtlicher Kontext von Eberhard Arnolds

¹⁶⁶ siehe auch Kapitel B 2 und A 3, Stichwort "Erziehungsgemeinschaft".

¹⁶⁷ F. Fröbel zitiert nach: "Von der Jugendbewegung zum Bruderhof", S. 5.

¹⁶⁸ F. Fröbel zitiert nach: "Von der Jugendbewegung zum Bruderhof", S. 5.

¹⁶⁹ F. Fröbel verwirklichte dies in seiner "**Allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt**" in Keilhau. Er legte in diesem seinem Erziehungsheim u.a. besonderen Wert auf das persönliche Zusammenleben, vgl. Reble, S. 233.

Studienzeit) war dieser Grundsatz sehr wichtig, z.B. in der Landerziehungsheimbewegung (Lietz, Wyneken), wo diese Ganzheitlichkeit u.a. durch das **gemeinsame Leben und Arbeiten** von Schülern und Lehrern gelebt wurde.

4.4 **Allgemeine Zielsetzung der Bruderhofschule**

Da die Schule ein Teil der Gemeinschaft ist, sind die schulischen Ziele eng mit den Erziehungszielen der Gemeinschaft (die sich ja als Erziehungs- und Arbeitsgemeinschaft versteht) verknüpft:

In dem grundlegenden Schulpapier der Bruderhofschulen "Einführung in das neue Curriculum" von 1957 heißt es:

- * "Unsere Schule hat für die Entwicklung und Entfaltung des **ganzen Kindes** Sorge zu tragen - für Körper, Geist und Seele." ¹⁷⁰ ¹⁷¹ Eine Zielsetzung der Bruderhofschule ist also die ganzheitliche Förderung der Kinder - die Förderung ihrer körperlichen, geistigen und inneren (seelischen) Kräfte.

- * Grundlegend für die Entwicklung und Erziehung in der Bruderhofschule ist die **Erziehungsgemeinschaft** ¹⁷² der Kinder:

¹⁷⁰ Einführung in das neue Curriculum, 1957.

¹⁷¹ vergleiche **Pestalozzi**, "**Bildung von Kopf, Herz und Hand**" und die Rezeption dieses ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsgedankens in der Reformpädagogik.

¹⁷² zum Stichwort "Erziehungsgemeinschaft" siehe Kapitel A 3.

- dort können sich die verschiedenen Begabungen der Kinder voll entfalten;
- dort kann die seelische Entwicklung der Kinder stattfinden. "Hier entdeckt das Kind in sich selbst ... den tiefen inneren Kampf zwischen Gut und Böse ... Hier erlebt es Freude, Enttäuschung, Kampf und auch Erfüllung in der Zusammenarbeit zum Wohl aller." ¹⁷³
- dort lernt es z.B. schöpferisch mit schwierigen Situationen umzugehen, sich in die Gemeinschaft einzubringen, schwierige Mitschüler zu integrieren. Das Ziel dieser Erziehungsgemeinschaft ist die gegenseitige Erziehung der Kinder, die ein Eingreifen der Erwachsenen überflüssig macht. ¹⁷⁴ Die Zielsetzung der Bruderschule in diesem Bereich ist also, das Zusammenkommen der Kindergemeinschaft (in der sich Erziehung und Charakterbildung vollzieht) zu fördern. Dabei ist man sich bewußt, daß diese Erziehungsgemeinschaft nie künstlich herbeigeführt werden kann, sondern "nur aus dem Geist der Freiheit und Liebe und des Vertrauens in der Kindergemeinschaft" ¹⁷⁵ entstehen kann.

¹⁷³ Einführung in das neue Curriculum, 1957, S. 3.

¹⁷⁴ Auch bei vielen Reformpädagogen spielte die **Erziehungsgemeinschaft** bzw. die **Gemeinschaftserziehung** eine große Rolle. Wyneken sagt dazu: "Erziehung muß durch die gesamte Umwelt erfolgen ... Darum kann es keine andere Erziehung geben als die Gemeinschaftserziehung in der sich selbst erziehenden Gemeinschaft." (zitiert nach W. Scheibe, 1980, S. 126 f). Wyneken betrachtet die Schule als eine "Gemeinschaft der um den Geist Versammelten und Bemühten." (ebenda, S. 127) **Peter Petersen** spricht von einer Erziehungsgemeinschaft, "in der und durch die ein Mensch seine Individualität zur Persönlichkeit vollenden kann" (zitiert nach W. Scheibe, 1980, S. 311).

¹⁷⁵ Einführung in das neue Curriculum, 1957, S. 4.

- * In der schulischen Erziehung "soll sich sowohl Freiheit als auch Selbstdisziplin entwickeln" ¹⁷⁶ können.
- * Die Lehrer-Kind-Beziehung soll geprägt sein von Offenheit und Vertrauen. Das Kind soll dort "eine Basis für tiefes Zutrauen und Hilfe" ¹⁷⁷ finden können. Eng verbunden mit dem Aufbau dieses inneren Kontaktes zum Kind soll der realistische und systematische Umgang mit den Alltagsproblemen der Kinder ¹⁷⁸ sein.
- * Die enge Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern ist von besonders großer Bedeutung, da der Erziehungsprozeß sowohl von Eltern als auch von Lehrern begleitet wird.
- * Insbesondere im Prozeß des **Selbständigwerdens** "erwartet das Kind vertrauensvolle Richtungsweisung und Unterstützung von Eltern und Lehrern" ¹⁷⁹. Das Vertrauen der Eltern und Lehrer in die Schüler und ihr Können ist die Grundlage für die richtige Unterstützung in diesem Prozeß: "Nicht die Bewachung durch überängstliche Erwachsene, sondern vielmehr die erzieherische Führung zur Instinktsicherheit in jeder Gefahr, letztlich das Vertrauen auf eine Behütung, die nicht in unserer Macht liegt, ist wirklicher Schutz." ¹⁸⁰ Auf dieser Grundlage kann der Bruderhoferzieher (Eltern und Lehrer) gelassen

¹⁷⁶ ebenda, S. 3.

¹⁷⁷ ebenda, S. 3.

¹⁷⁸ ebenda, S. 3.

¹⁷⁹ ebenda, S. 3.

¹⁸⁰ Arnold, Eberhard, zitiert nach "Einführung in das neue Curriculum", 1957, S. 4.

sein und den Kindern den Freiraum gewähren, den sie brauchen, um selbständig zu werden.

Zum Erlangen der Selbständigkeit ist auch die Übertragung von Verantwortung wichtig (siehe nächster Punkt).

- * "Es sollte unser Ziel sein, daß Kinder mehr und mehr Verantwortungsgefühl für den harmonischen Ablauf der Schule entwickeln und aktiv an der Organisation des Schullebens teilnehmen". ^{181 182}

Zu dieser verantwortungsvollen Mitgestaltung des Schullebens gibt es auf den Bruderhöfen viele Möglichkeiten. In der "Einführung in das neue Curriculum" sind folgende Beispiele genannt:

- Pferdebetreuung:

Die Kinder können nicht nur selbständig die tägliche Versorgung der Tiere übernehmen, sondern auch die Organisation der Pferdebenutzung am Wochenende durch die Familien. Wenn eine andere Schule Pferde für einen Ausflug ausborgen möchte, können Absprachen unter den Schülervetretern der einzelnen Schulen stattfinden.

- Schulausflüge / Klassenfahrten:

Die Schüler können die Organisation dieser Fahrten übernehmen durch die Einteilung in verschiedene Arbeitsgruppen, die dann

¹⁸¹ ebenda, S. 4.

¹⁸² vgl. Reformpädagogik: Selbstregierung der Schüler, Verantwortung und Mitbestimmung der Schüler, Entstehung der SMV bei **Kerschensteiner** und **Foerster** (siehe Scheibe, 1980, S. 47 f.) und in der **Landeserziehungsheimbewegung**.

z.B. für Proviant, Geräte, Erste-Hilfe-Tasche sorgen. **Statt der Erwachsenen nehmen die Kinder die ganze Sache in die Hand.**

- Schulwald

Die verschiedenen Arbeiten im Schulwald können verantwortlich und in Absprache mit den Lehrern von den Kindern übernommen werden.

- Einteilung des Spüldienstes

Die Einteilung des Spüldienstes kann durch die Kinder selbst erfolgen.

Die Schüler sollen dabei lernen, daß "das Wohlergehen aller von der verantwortlichen Ausführung jeder einzelnen Arbeit abhängt"¹⁸³ und "daß ein erfolgreicher Schulbetrieb zum großen Teil von ihnen und ihrer Mitarbeit abhängt".¹⁸⁴

- * Im schulischen Unterricht ist es "von höchster Bedeutung, daß ein Kind lernt, Wissen aufzunehmen und in Sinnbezüge zu setzen".¹⁸⁵ Dieser Prozeß wird in der Bruderhofschule dadurch unterstützt, daß "das neuerworbene Wissen im praktischen Alltag umgesetzt werden kann."¹⁸⁶ Dazu gibt es auf dem Bruderhof die vielfältigsten Möglichkeiten, da Schule und Leben eine Einheit sind, die Gemeinschaft am

¹⁸³ Einführung in das neue Curriculum, 1957, S. 4.

¹⁸⁴ ebenda, S. 4.

¹⁸⁵ ebenda, S. 4.

¹⁸⁶ ebenda, S. 4.

Schulleben teilnimmt und es aktiv unterstützt. ¹⁸⁷ "Eine Schule, die es lernt, aus den Quellen der eigenen natürlichen Umgebung zu schöpfen und dies zu Gemeinschaftszwecken nutzt, wird zu einem lebensnotwendigen, sozialen und erzieherischen Zentrum." ¹⁸⁸

¹⁸⁷ Beispiel dazu im Kapitel C: "Unterrichtseinheit Post"

¹⁸⁸ ebenda, S. 2.

4.5 Zielsetzung in der Bruderhof-Grundschule

Auch in diesem Kapitel beziehe ich mich größtenteils auf das heute noch grundlegende Schulpapier der Bruderhofschule "Einführung in das neue Curriculum" von 1957.

- In der Grundschule sollen **spontane Aktivitäten** und das **Spiel** einen großen Platz einnehmen. Beides wird von der gesamten Gemeinde angeregt (hier ist wieder ersichtlich, wie sehr die Schule in die große Lebensgemeinschaft eingebunden ist und welche Möglichkeiten sich dann eröffnen: Schule und Leben sind nicht getrennt. Ein Beispiel dafür ist das "Schafprojekt" (siehe Teil C, dieser Arbeit).
- Die Grundschule geht von den besonderen Eigenschaften der Kinder dieser Altersgruppe aus (wie z.B. Neugierde, Experimentierfreude, schöpferischer Trieb, kurze Konzentrationsphasen) und baut darauf auf (z.B. durch Möglichkeiten, sich kreativ auszudrücken, zu experimentieren, zu Aktivitäten).
- Das Erleben der Grundschüler bereichert die ganze Gemeinschaft (z.B. durch Vortragen von Liedern, Spielen, Gedichten, die in der Grundschule entstanden sind, beim Essen oder Gemeinschaftsabend). Die Kinder erleben so, daß sie ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind.
- Ein weiteres wichtiges Ziel der Grundschulzeit ist die Vorbereitung des Kindes auf die Adoleszenz, " so daß es mit einem kerngesunden **Körper**, wachem, wißbegierigen **Verstand** und einem **inneren Erfülltsein**, das von den ihm gegebenen Ausdrucksmöglichkeiten herrührt, in diese Zeit gehen kann". ¹⁸⁹

¹⁸⁹ Einführung in das neue Curriculum, S. 5.

Auch hier geht es wieder um die **ganzheitliche** Förderung des Kindes von **Körper, Verstand und seelischer Entwicklung**.

Wenn dies gegeben ist, können sich die Schüler "der Adoleszenz voll Selbstvertrauen, Verständnis und Sicherheit stellen".¹⁹⁰

- Auf eine gute Grundausbildung in Lesen, Schreiben und Rechnen wird in der Grundschule der Bruderhöfe viel Wert gelegt, da eine "gute Grundlage in diesen Techniken ... für alles weitere Lernen und Studieren unentbehrlich"¹⁹¹ ist.
- Zum Elementarunterricht gehört außerdem das Einüben von effektiven Lerngewohnheiten und speziellen Lerntechniken. Die Kinder sollen lernen, wie man lernt.

4.6 Methodik der Bruderhofgrundschule

In der Bruderhofschule gibt es keine Universalmethode oder eine spezielle Unterrichtsmethode, die für sich schon als wertvoll oder wertlos beurteilt wird. "Der spezielle Wert eines bestimmten Mittels läßt sich .. nur im Hinblick auf das angestrebte Ziel und die jeweils vorgegebenen Voraussetzungen feststellen"¹⁹² heißt es bei Wolfgang Kramp. Dies entspricht der Grundaussage des Bruderhofcurriculums. Dort heißt es, daß die Wahl der Unterrichtsmethode von folgenden Voraussetzungen ausgehen muß: von den Charakteristika der jeweiligen Kinder, der Lernpersönlichkeit und den

¹⁹⁰ ebenda, S. 4.

¹⁹¹ ebenda, S. 4.

¹⁹² Kramp, Wolfgang, Berlin/Hannover/Darmstadt, 1962, S. 48 f.

praktischen Aspekten der jeweiligen Bruderhofschule (wie z.B. Schulgebäude, Größe des Klassenzimmers, Ausstattung, Bücher und Unterrichtsmaterial) sowie dem Unterrichtsgegenstand.

Ziel und damit auch Auswahlkriterium für die Methode ist die individuelle Förderung jedes Kindes. ¹⁹³ "Die Unterrichtsmethode sollte versuchen, von den Grundlagen der einzelnen Kinder auszugehen, so daß sich das Kind von dort ausgehend entwickeln und Fortschritte in der ihm angemessenen Geschwindigkeit machen kann ... Die Unterrichtsmethode ... sollte eine Unterrichtsteilnahme aller Kinder gewährleisten." ¹⁹⁴

In folgenden Fragen sollen die wichtigsten Kriterien zur Methodenwahl im Unterricht der Bruderhofgrundschulen zusammengestellt werden:

- Ist die Methode mit den Erziehungsgrundlagen der Bruderhöfe vereinbar?
- Gewährleistet die Methode die individuelle Förderung eines jeden Kindes?
- Bietet die Methode für die Kinder Möglichkeiten zum ganzheitlichen Lernen (Kopf, Herz, Hand) ?
- Wird von den Voraussetzungen der Grundschul Kinder ausgegangen, wie z.B. ihrem Energieüberschuß, ihrem Interesse am Unterricht und ihrer Experimentierfreude, ihrem Drang zum schöpferischen Gestalten ? Wird auf diese Voraussetzungen aufgebaut durch Möglichkeiten zur Aktivität, zum Entdecken und Erforschen der Umwelt, zu kreativem Ausdrücken

¹⁹³ Man geht also auch in der Methodenwahl "vom Kinde aus". Das Ausgehen von den Bedürfnissen der Kinder ist ein pädagogischer Grundsatz, der sich durch alle Bereiche der Bruderhofpädagogik zieht und der auch Grundgedanke der Reformpädagogik war.

¹⁹⁴ Einführung in das neue Curriculum, 1957, S. 8.

(z.B. durch spontanes Spiel, Tanz, Lied, Malen, Gedichte schreiben) und zum selbständigen Lernen ? Gibt es freie Ausdrucksmöglichkeiten für die Kinder ?

- Geht der Unterricht durch Abwechslung und Flexibilität der Methoden auf die noch kurzen Konzentrationsphasen der Kinder ein ?
- Gibt es einen Wechsel zwischen der Wissensvermittlung durch den Lehrer und jener Wissenserweiterung, die aktiv vom Kind selbst gesucht wird ?
- Ist die Methode dem Unterrichtsgegenstand angemessen ?
- Geht die Unterrichtsmethode auf die Besonderheiten der ganzen Klasse bzw. der Gruppe ein (wie z.B. starkes Leistungsgefälle, großes Interesse der ganzen Gruppe an einem Unterrichtsgebiet) ?
- Fühlt sich der Lehrer wohl im Umgang mit dieser Methode ? Kann er mit seiner ganzen Persönlichkeit dahinterstehen ? Dies ist ein nicht zu unterschätzendes Kriterium, doch darf der Lehrer dabei **nie** die vom Kind ausgehenden Kriterien (s.o.) aus den Augen verlieren.
- Sind die praktischen Gegebenheiten zur Umsetzung der gewählten Methode da (Klassenraum, Mobiliar, Material) bzw. wie können sie geschaffen werden ?

- Das Prinzip der Lebensnähe ¹⁹⁷ des Unterrichts schließt den situativen Ansatz ¹⁹⁸ ein; das bedeutet, daß der Unterricht nicht immer genau dem Stundenplan folgen kann und die Pausenzeit nicht von Ertönen einer Glocke abhängig ist.

4.8 Leistungsbeurteilung

Statt Zeugnissen gibt es in den Bruderhofschulen Leistungsberichte. Hier wird noch einmal deutlich, daß auch der Unterricht in der Bruderhofschule (siehe Kapitel B 3) **erziehender Unterricht** ist, der damit u.a. Charakterbildung fördert.

Es folgt als Beispiel ein Auszug aus den "Hilfen zur Vorbereitung des Leistungsberichtes." ¹⁹⁹

1. Innere Haltung

- I. Begegnet das Kind dem Leben mit Achtung und Respekt?
- II. Ist das Kind bereit, auf Ermahnung zu hören?
- III. Ist das Kind im allgemeinen gehorsam?
- IV. Behält es trotz Korrektur seinen frohen Mut?

2. Haltung anderen gegenüber

- I. Zeigt das Kind eine respektvolle Haltung Lehrern, Eltern und älteren Menschen gegenüber?
- II. Hat es Achtung der Andersartigkeit anderer Menschen gegenüber? Gerade auch gegenüber solchen, die andere Nöte haben oder z.B. auf einem anderen Hof leben?
- III. Denkt das Kind auch an andere, indem es freundlich zu neuen Mitschülern ist oder solchen, denen es schwer fällt, sich in die Klasse einzufügen?

¹⁹⁷ Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte z.B. durch Lerngänge, Ausflüge, Exkursionen und Klassenfahrten ist fester Bestandteil der Bruderhofschule.

¹⁹⁸ Beispiel dazu in Teil C, der Arbeit (Schafprojekt).

¹⁹⁹ Aus "Einführung in das neue Curriculum", 1957.

4.7 Unterrichtsprinzipien der Bruderhofschule

- Der Unterricht "sollte stets von dem schon vorhandenen Wissen des Kindes und dem ihm Vertrauten ausgehen, um sich von dort aus auf das ihm Unbekannte auszuweiten".¹⁹⁵

Eberhard Arnold schrieb zur Bewältigung des Stoffes im Unterricht:

"Statt Anhäufens und Auswendiglernens von Tatsachen wird der innerste Sinn der Tatsachenzusammenhänge erschlossen. Hier handelt es sich niemals um den Stoff als solchen ... sondern es geht um den schöpferischen, produktiv gestaltenden Geist, der diesen Stoff bewältigt. Hier wird nicht der Weg vom Stoff zum Geist gesucht, sondern hier wird der Weg des Geistes zum Stoff gefaßt." ¹⁹⁶

- Dem aktiven Lernen, selbständigen Arbeiten und Experimentieren sowie "learning by doing" wird große Bedeutung für den Unterricht beigemessen. Dabei ist das Prinzip der Selbstätigkeit wichtig.
- Fächerübergreifendes Arbeiten und Projektunterricht wird besonders gefördert.

¹⁹⁵ Einführung in das neue Curriculum, 1957, S. 7.

¹⁹⁶ Arnold, Eberhard, 1977, S. 39.

- IV. Bietet es freiwillig seine Hilfe an, wenn nötig?
- V. Ist es in der Lage, die unterschiedlichen Ideen, Meinungen und Wünsche anderer zu achten?
- VI. Kann es in freundlicher und verständlicher Weise an Diskussionen und Absprachen teilnehmen?
- VII. Kann es widersprechen, ohne widerspruchsvoll zu sein?

3. Arbeit und Spiel

- I. Hilft das Kind fröhlich bei notwendiger Arbeit?
- II. Arbeitet und spielt es gern mit anderen? Kommt es dabei gut mit anderen aus?
- III. Ist das Kind in der Lage, seine eigenen Ideen, Meinungen und Wünsche zurückzustellen, wenn die Gruppe etwas anderes plant?
- IV. Hat das Kind ein Gefühl für faires Spiel, und ist es ein guter Verlierer?

4. Selbstdisziplin

- I. Ist der Sprachgebrauch des Kindes anständig und bedacht?
- II. Ist das Gesamtverhalten beständig, verlässlich, anständig und diszipliniert?
- III. Lernt es, selbständig zu arbeiten?
- IV. Gewinnt es mehr und mehr ein ausbalanciertes Selbstvertrauen?
- V. Ist es wahrhaftig?
- VI. Bringt es anderen Vertrauen entgegen?
- VII. Fördert das Kind besonders in seinesgleichen Vertrauen und Zweisicht?
- VIII. Ist das Kind offen, frei und zugänglich?
- IX. Kann es Verantwortung übernehmen, und nimmt es aktiv an den Planungen seiner Klasse teil?

5. Interessen

- I. Wie ist die Interessenbreite des Kindes?
- II. Welches sind seine Hobbies?
- III. Wie groß ist die Aufmerksamkeitsspanne im Vergleich mit Gleichaltrigen?
- IV. Welche Arbeitsgewohnheiten hat das Kind?
- V. Ist es verantwortungsbewußt?
- VI. Bleibt es beständig an dem, was es begonnen hat?
- VII. Hat das Kind Humor?
- VIII. Reagiert das Kind mit Freude und Zustimmung auf die ihm gegebenen Möglichkeiten?

C **Aktuelle Einblicke in die Lebens-, Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft
des Michaelshofs**

1



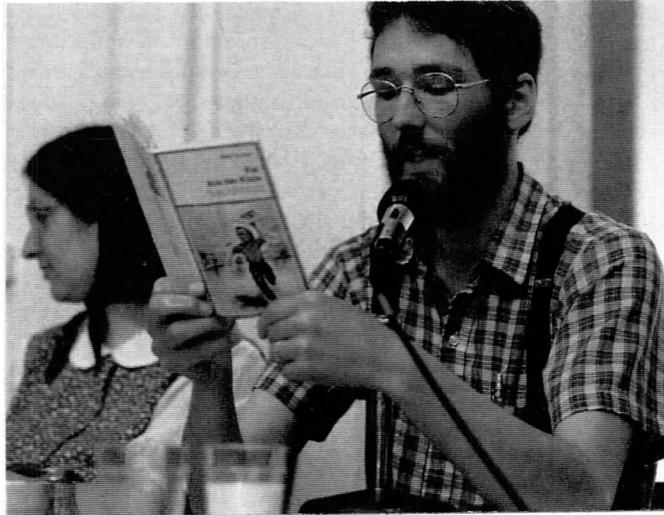
Der Michaelshof in Birnbach, Westerwald (gegr. 1988), zur Zeit der einzige **Bruderkhof** in Deutschland.

- 2 Das Erbe der **Jugendbewegung** (die Liebe für das Schlichte, Urwüchsige und Natürliche in allen Bereichen) ist auch heute noch auf den Bruderhöfen lebendig, wie z.B. beim Kochen und Essen in der freien Natur.

Die Kinder kommen dabei voll ihre Kosten, denn sie dürfen mithelfen. Diese Beiträge zum gemeinsamen Leben sind von großer Bedeutung für die Kinder (siehe Kapitel B 3).



- 3 "Pippi Langstrumpf" oder "Kai aus der Kiste" beim gemeinsamen Essen im Speisesaal:



Da die Kinder im Bruderhofleben genauso wichtig wie die Erwachsenen sind (siehe Kapitel B 2.1), wird bei der Auswahl der Essenslektüre²⁰⁰ auch auf sie Rücksicht genommen.

²⁰⁰ Beim Essen wird immer etwas vorgelesen (siehe Kapitel A 3), wenn nicht im Freien gegessen wird.

4 Familienleben und lebendige Geschichte:

Familienleben ist den Neuhutterern sehr wichtig. Die Familie ist die Keimzelle der Gemeinschaft. Dort erfahren die Kinder zuerst Liebe und Geborgenheit. Jeder Gast hat für die Zeit seines Aufenthalts "seine Familie". Extra für mich wurde Alice Lackman (ganz links auf dem Bild) eingeladen, da man mein Interesse für die Geschichte der Bruderhöfe kannte. Alice Lackman trat nämlich in der bewegten Gründerzeit der Bruderhöfe ein und hat Eberhard Arnold persönlich gekannt. Schon begegnet mir ein Stück "lebendige Geschichte". In meiner Zeit dort lernte ich die Biographien vieler Menschen kennen und ihre oft abenteuerlichen Wege zu den Bruderhöfen.



Ita, die Mutter in "meiner Familie" (ganz rechts) ist die Tochter von Hans Meier, eines im Dezember 1992 verstorbenen Mitgliedes, dessen bewegte Lebensgeschichte (veröffentlicht in dem Buch "Solange das Licht brennt", siehe Literaturverzeichnis) ein "wertvolles Zeitdokument in der Geschichte der Neuhutterer darstellt" - auch in Itas Erzählungen begegnet mir wieder ein "lebendiges Stück deutscher Kirchengeschichte".

5 Ganzheitlicher Lebensstil

Arbeit, Privatleben und Gespräch sind nicht streng getrennt, sondern gehen ineinander über. Bei der Arbeit erfährt und erlebt man Gemeinschaft - entwickeln sich oft erst gute Gespräche. Im täglichen Miteinander muß sich der Glaube bewähren.

Auch Gäste können diese Gemeinschaft ganzheitlich erleben. Daher heißt es in einem Gästebrief:

"Durch die gemeinsame Arbeit lernt man sich weit besser kennen und erfährt etwas über die Natur unseres Zusammenlebens ... Kommt uns besuchen, arbeitet mit, tauscht euch mit uns aus. Für Unterkunft und Verpflegung seid ihr unsere Gäste ..." ²⁰¹

So lernte ich auch das ganzheitliche Leben kennen. Zunächst in der Küche (s. Foto).



²⁰¹ ebenda.

Bei der Arbeit konnte ich meine ganzen Fragen loswerden, es ergaben sich gute Gespräche und Diskussionen. Auch wenn die Arbeit dadurch langsamer wurde. Gespräche und Menschliches zählte immer mehr als die Arbeit - auch und gerade im Umgang mit den Kindern (im Zusammenhang mit dem ganzheitlichen Lehrplan fürs Leben). Hier ist nichts von dem Leistungsdruck unserer Gesellschaft zu spüren.

6 Musik



Das gemeinsame Singen und Musizieren von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen (hier wurde der "Messias" von Händel geprobt) ist ein wichtiger Bestandteil des ganzheitlichen Lebens auf dem Bruderhof. In den Grundlagen zum Musiklehrplan heißt es: "Musik spricht Kinder ganzheitlich an ... Da Musik in jeder Form Teil des Bruderhof-Gemeinschaftslebens ist, bringen die Kinder schon ausgeprägte musikalische Erfahrungen mit, woran der Musikunterricht anknüpft." An diesem Beispiel wird die Einheit von Schule und gemeinsamem Leben besonders deutlich.

7 Die Bruderhofschule des Michaelshofs



Bewußt wird die Lage der Bruderhöfe und damit auch der Schule so gewählt, daß die Kinder in einer naturnahen Umgebung aufwachsen. **Liebe zur Natur** wird auf den Bruderhöfen großgeschrieben (Erbe der Jugendbewegung?). Durch die Lage der Schule ist reichlich Gelegenheit zur Aufnahme und Verarbeitung von Primärerfahrungen mit der Natur. Hier kann entdeckendes Lernen stattfinden und das Prinzip der Lebensnähe in bezug auf die Natur eingelöst werden. Die Kinder können meist schon im Kindergarten Pflanzen und Tiere selbständig bestimmen.

8 Blick in die Schule



Anregende Lernumgebung, Lesecke und viel Material sind die Voraussetzungen zum selbständigen Arbeiten der Kinder nach dem Wochenplan. Dieser gewährleistet durch Differenzierung die individuelle Förderung eines jeden Kindes. Das ist wichtig, in der Schule des Michaelshofs besonders wichtig, da dort meist 7-10 Kinder aus den vier verschiedenen Grundschulklassen gleichzeitig unterrichtet werden.

Folgende Szene, die ich bei meinem Besuch auf dem Michaelshof beobachten konnte, zeigt beispielhaft die Bedeutung der anregenden Lernumgebung: Irah stand in einer Pause vor dem Globus und sagte: "I really want to know on which Breitengrad Birnbach is."



Hier ist Verona am Erledigen ihrer Wochenplanarbeit. Kontrollieren kann sie das durch das Entfernen der kleinen Kärtchen an ihrem eigenen "Wochenplanstreifen" (siehe Photo).

9 Kinderschaft

Die Schule beginnt jeden Morgen mit der "Kinderschaft" **aller** Kinder. Dabei wird vorgelesen, erzählt oder gesungen. Danach gehen sowohl die Grundschüler als auch die 5./6. Klasse in ihre eigenen Räume.



10 Verantwortung der Schüler für den Ablauf in der Schule

"Die Kinder sollen lernen, daß ein erfolgreicher Schulbetrieb zum größtem Teil von ihnen und ihrer Mitarbeit abhängt." ²⁰² Dies geschieht z.B. durch praktische Aufgaben wie Kehren der Schulräume oder Spülen (Putz- oder Spüldienst).



²⁰² Einführung in das Neue Curriculum, 1957.

11 "Schafprojekt"

Dieses Schaf war der Anlaß und "Ergebnis" des Lernens in der natürlichen Umgebung. Die Kinder fanden es beim Spazierengehen, es war halb verhungert (die Schafherde läßt schwache und kranke Schafe zurück). Sie beschlossen, es aufzuziehen.

In der Schule wurde der Stundenplan für diese Woche über den Haufen geworfen und es wurde nun alles über Schafe erforscht (Nahrung, Körper, warum die Herde es liegenläßt ...) und praktisch umgesetzt. Die Kinder versorgten das Schäfchen. Das hieß sogar, nachts bei ihm zu schlafen und ihm alle 2 Stunden das Fläschen zu geben. Hier konnten die Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen, was ein Erziehungsziel der Bruderhofpädagogik ist. In diesem Projekt wurden folgende Unterrichtsprinzipien beachtet:

Prinzip der Lebensnähe, Selbsttätigkeit, Eigenverantwortung und situativer Ansatz.



12 Lernen mit Kopf, Herz und Hand



Die praktische Arbeit hat eine große Bedeutung für Erziehung und Unterricht auf den Bruderhöfen.



13 Projektunterricht zum Thema "Post"



Die Lehrplaneinheit "Post" im Sachunterricht wurde verbunden mit dem Versand der Bruderhofzeitschrift "Pflug".



Lerngang: Die Kinder gehen zu Hugo Brinkmann, der für die Erledigung der Post auf dem Bruderhof verantwortlich ist. Dort dürfen sie Fragen stellen und werden eingeführt in Grundkenntnisse zu diesem Thema (Prinzip der Lebensnähe). "Eine Schule, die es lernt, aus den Quellen der eigenen natürlichen Umgebung zu schöpfen ... wird zu einem lebensnotwendigen Bestand und erzieherischen Zentrum". ²⁰³

²⁰³ Einführung in das neue Curriculum, 1957.

Das neu erworbene Wissen wird sogleich praktisch umgesetzt. Es ist bedeutsam für die Kinder zu wissen, daß sie eine wichtige Arbeit für das gemeinsame Leben leisten (siehe Zitat von Burk/Clausen, S. 63 dieser Arbeit).



14 Erziehungsgemeinschaft der Kinder

Das Ziel dieser Erziehungsgemeinschaft ist die gegenseitige Erziehung der Kinder, die ein Eingreifen der Erwachsenen überflüssig macht (siehe Kapitel B 4.4). Auch das soziale Lernen wird durch die gegenseitige Hilfe beim Lernen gefördert.



Hier helfen sich die Kinder beim Deutsch- bzw. Englischlernen. Die Zweisprachigkeit (mitbedingt durch den häufigen Umzug der Familien, siehe Kapitel B 4.2) ist für die Kinder oft nicht leicht zu bewältigen.



15 Beispiel für ein Lehrplan-Grundlagenpapier der deutschen Bruderhofschule

'SOCIAL STUDIES'

SACHKUNDE
GRUNDLAGEN
1. - 4. SCHULJAHR
(Grundschule)

"Wir sollten unsere Erziehungsgrundlage recht gründlich ausarbeiten und die Durchdringung aller Unterrichtsgegenstände mit diesem Geist vertreten, daß wir die verschiedensten Unterrichtsgegenstände aller Art völlig dem Sinn der Einheit unterstellen, der von der neuen Schöpfung aus die alte Schöpfung durchdringen will. ... Aus dem allen wird deutlich, welchen Weg der Unterricht in der Erziehungsgemeinschaft der Kindergemeinde zu gehen hat. Statt Anhäufens und Auswendiglernens von Tatsachen wird der innerste Sinn der Tatsachenzusammenhänge erschlossen. Hier handelt es sich niemals um den Stoff als solchen, nicht um den Lernstoff der zu lernenden Tatsachen und nicht um den Rohstoff der zu bearbeitenden materiellen Rohprodukte, sondern es geht um den schöpferischen, produktiv gestaltenden Geist, der diesen Stoff bewältigt. Hier wird nicht der Weg vom Stoff zum Geist gesucht, sondern hier wird der Weg des Geistes zum Stoff gefaßt. Gerade deshalb wird auf diesem Wege der Stoff wirklich bewältigt."

Dr. Eberhard Arnold

Auf diese pädagogische Grundhaltung aufbauend, knüpft der Sachunterricht an die bereits gemachten Erfahrungen der Kinder an. Was die Kinder im Elternhaus, in ihrer gemeinschaftlichen Umwelt und der nationalen Umgebung des jeweiligen Bruderhofes oder zum Teil auch über Medien oft mehr zufällig als vorbereitet oder bewußt gesehen, gehört, erfahren und erlebt haben, wird im Sachunterricht zum Anlaß und zum Gegenstand gezielter Auseinandersetzung. So können die vielschichtigen Erfahrungen geklärt, ergänzt, geordnet und in schlüssige Zusammenhänge gebracht werden. Dabei sollen die Kinder zugleich auch neue Erfahrungen machen und lernen, die Wirklichkeit differenzierter wahrzunehmen und zunehmend selbständig zu handeln.

Aus fachspezifischer Sicht sollen die Kinder im Sachunterricht insbesondere lernen, ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Beobachtungen, Fragen und Probleme offen und freimütig in den Unterricht einzubringen. Einzelnen und gemeinsam sollen sie im konkreten Handeln Lösungsmöglichkeiten entdecken, entwerfen und erproben. Sie brauchen Hilfe, um ihre Erfahrungen, Erklärungen und Lösungsergebnisse in größere Sachzusammenhänge einzuord-

'SOCIAL STUDIES'

SACHKUNDE

GRUNDLAGEN

1. - 4. SCHULJAHR

(Grundschule)

- 2 -

nen, auf verwandte Sachverhalte zu übertragen und anzuwenden. Fachspezifische Arbeitsformen wie Beobachten, Vergleichen, Messen, Experimentieren, Sammeln, Ordnen und Prüfen kennen sie zwar größtenteils schon aus ihrer spielerischen Erfahrung, aber nun sollen sie lernen, diese zunehmend ziel- und sachgerichtet einzusetzen. Besonders wichtig ist es uns, daß sich den Kindern nun zunehmend soziale, geschichtliche, wirtschaftliche, naturgesetzliche und technische Phänomene, insbesondere in ihrem heimatlichen Erfahrungs- und Erlebnisbereich, in grundlegender Form erschließen, die Beziehung zur heimatlichen Umgebung vertieft und das Verständnis für andere Lebensformen entwickelt wird.

Im gleichen Maße wie der Sachunterricht bestrebt sein muß, von den Erfahrungen und der Lebenswirklichkeit der Kinder auszugehen, muß er darauf bedacht sein, das im Unterricht Gelernte wiederum in die Lebenswirklichkeit der Kinder einzubinden. Damit ist insbesondere der notwendige Bezug zum heimatlichen Lebensraum angesprochen. Hier stellt sich die Bruderhof-Erziehung einer großen Herausforderung. Als Teil einer internationalen Gemeinschaft erleben die Kinder schon früh die unterschiedlichsten Traditionen und nationalen Prägungen kennen. Auch fließen in die eigene Geschichte der Bruderhof-Gemeinschaft national verschiedene Bewegungen ein wie die Jugendbewegung in Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen, die starke Friedensbewegung Englands vor dem 2. Weltkrieg und die diesem Kriege folgende Genossenschafts- und Bürgerrechtsbewegung in den USA. Dies alles führt dazu, daß Kinder die, auf einem Bruderhof aufwachsen, sehr bald diese besondere Prägung als "Heimat" erleben, gleichgültig auf welchem Kontinent sich der jeweilige Bruderhof befindet. So geht auch der "heimatbezogene" Sachunterricht der Bruderhof-Schulen von der Tatsache aus, daß Lebensverständnis, Sinnverständnis und emotionale Bindungen des Kindes in der "Heimat" grundgelegt werden. Im Sachunterricht werden solche Zusammenhänge bewußt gemacht und durch die Vermittlung eines Bezuges zu der jeweiligen nationalen Umgebung und Kultur des einzelnen Bruderhofes erweitert, womit die Beziehungen zur eigenen Heimat vertieft und die Grundhaltung der Toleranz gegenüber anderen Lebensformen tiefer verankert wird. In all dem bleibt klar, daß "Heimat" letztlich nur persönlich erfahren und eben nicht vermittelt werden kann.

Die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit den natürlichen, geographischen, sozialen und geschichtlichen Gegebenheiten seiner jeweiligen Umgebung soll im Kind Verantwortungsgefühl für den heimatlichen Lebensbereich wecken und es in ersten Ansätzen zum Mitgestalten anregen und befähigen.

Nur dann, wenn sich der Sachunterricht ausgewogen den Forderungen der Kindgemäßheit, Wissenschaftsorientierung und Heimatorientierung verpflichtet, können von ihm tiefgreifende und überdauernde erzieherische Wirkungen ausgehen. Unvoreingenommenheit, Offenheit, Sachlichkeit, Sorgfalt, Einfallskraft und Solidarität gehören zu jenen pädagogischen Anliegen, die nicht durch einseitige Wissensvermittlung zu erreichen sind, sondern vor allem anderen ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Lehrer und Kind verlangen. Mehr noch als so viele eindringliche Worte bewirkt hier das lebendige Beispiel, das der Lehrer in einer gleichermaßen unaufdringlichen wie engagierten Weise den Kindern gibt. →

16 Lehrer-Kind-Beziehung

Die **Liebe** zu jedem Kind und das gegenseitige **Vertrauen** sind bestimmende Faktoren der Lehrer-Kind-Beziehung. Auch Zurechtweisung geschieht in Liebe (s. Foto.).



Ausspruch eines Bruderhofkindes, das das Gymnasium der Stadt besucht: "Die Lehrer sind dort nicht wirklich unsere Freunde, wie hier auf dem Bruderhof."

SCHLUßWORT

Ich denke, es ist deutlich geworden, daß die Bruderhofpädagogik zwar mitten aus der Zeit der reformpädagogischen Bewegung stammt und von daher auch ihre Prägung hat, aber dennoch einen eigenen, in ihrem Verständnis der biblischen Aussagen fußenden Erziehungsbegriff ²⁰⁴ besitzt. Die Verschmelzung von gelebtem christlichen Glauben, Ideen der Jugendbewegung und der Reformpädagogischen Bewegung machen die Faszination und den Reiz dieser Pädagogik aus.

Erstaunlich ist, daß Eberhard Arnold und die Bruderhofpädagogik, obwohl sie in ihrer Schule Ideen der Reformpädagogik umsetzten und im Austausch mit ihr standen, in keiner pädagogischen Literatur oder Geschichte der Pädagogik zu finden sind. Daher soll diese Arbeit auch einen Beitrag zur Schließung einer Lücke in der pädagogischen Literatur leisten. Im übrigen sind die Bruderhöfe jederzeit offen für Besuch, so daß man ihre Pädagogik ganz praktisch miterleben kann.

Abschließend ist festzustellen, daß viele Aspekte der Bruderhofpädagogik auch für unsere Schulen bedeutsam sind und daß sie meinen pädagogischen Standpunkt bereichert haben.

Auch wenn sich an einigen Stellen meine Faszination und Begeisterung niedergeschlagen hat, ging es in dieser Arbeit nicht darum, die Bruderhofpädagogik als eine perfekte Pädagogik darzustellen. Auch in der Bruderhoferziehung gibt es wie überall Probleme. Eine Bruderhoflehrerin sagte dazu im Gespräch: "Wir sind bestimmt keine besseren Pädagogen und haben auch nicht **die** Methode. Auch wir machen viel verkehrt und haben Schwächen, **aber** wir haben bessere Bedingungen als an staatlichen Schulen."

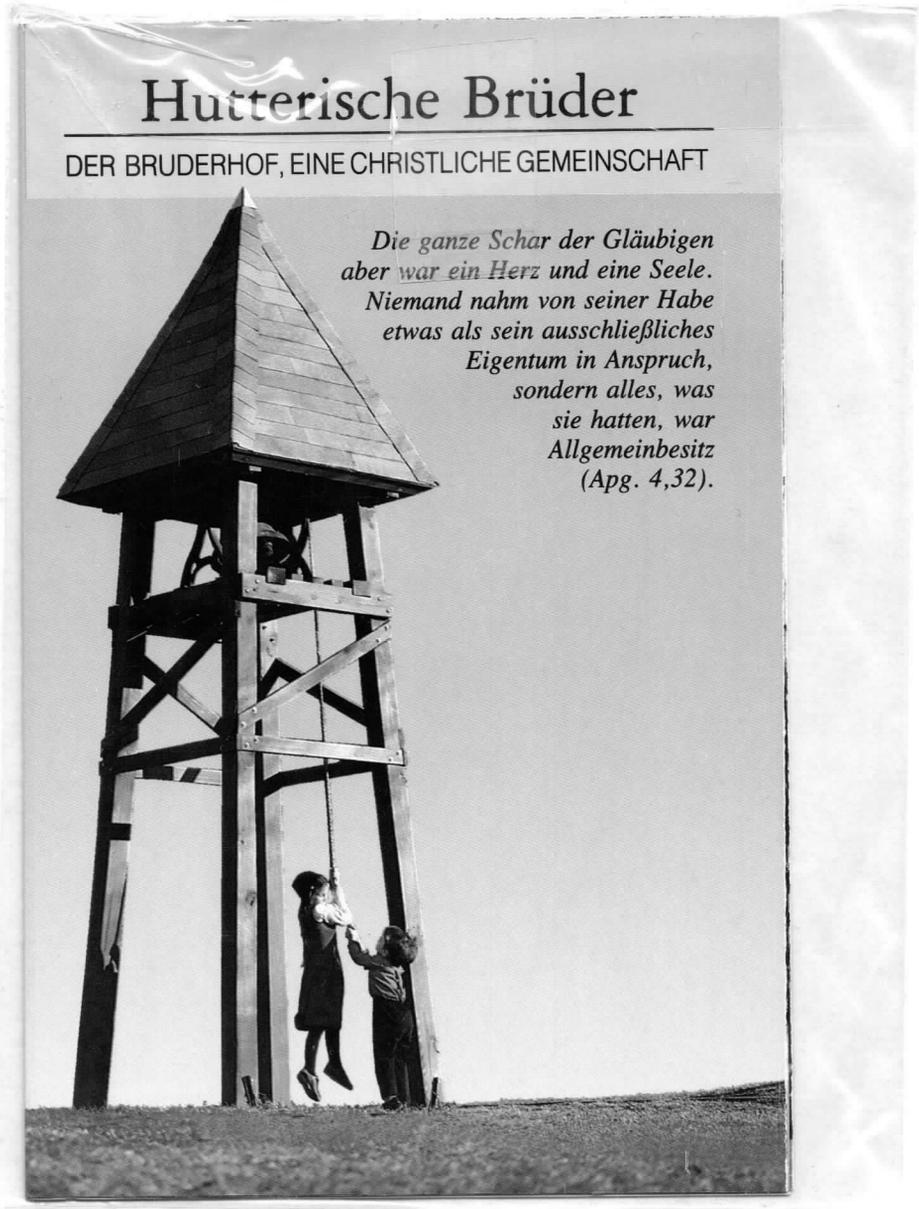
²⁰⁴ vgl. Brief von Annemarie Zimmermann vom 30.12.92.

Zum Schluß soll noch einmal Eberhard Arnold zu Wort kommen: "Können wir das mit eigenen Kräften des Guten ? Eine solche Pädagogik ist ein menschlich unerreichbares Ideal !" ²⁰⁵

So schließt diese Arbeit mit dem Verweis auf die Glaubensgrundlagen der Bruderhöfe.

²⁰⁵ ebenda, S. 38.

ANLAGE



LITERATURVERZEICHNIS

Arnold, Annemarie und Heini (1977): "Gemeinsames Leben - Ein Weg zu wahrer Brüderlichkeit." Rifton, New York. *

Arnold, Annemarie (1986): "Youth Movement to Bruderhof. Letters and Diaries of Annemarie Arnold née Wächter 1926 - 1935." Edited by the Hutterian Brethren, Woodcrest-Bruderhof. Rifton, New York and Robertsbridge, England. *

Arnold, Eberhard (1973): "Lebensweise lebendiger Gemeinden - Die Liebe zu Christus und die Liebe zu den Brüdern." Rifton, New York. *

Arnold, Eberhard (1974): "Warum wir in Gemeinschaft leben." Rifton, New York. *

Arnold, Eberhard (1976a): "Sendbrief vom Almbruderhof zum Rhönbruderhof 1934." Rifton, New York. *

Arnold, Eberhard (1976b): "Foundation and Orders 1920 - 1929." Rifton, New York. *

Arnold, Eberhard (1977): "Gemeinsames Leben und Kindererziehung - Grundlagen der Bruderhoferziehung." Rifton, New York. *

Arnold, Eberhard (1978): "Gemeinsames Leben - wozu?" Gnadenthal. *

Arnold, Eberhard (1982): "Salz und Licht. Über die Bergpredigt."
Vorwort von Jürgen **Moltmann**. Moers.

Arnold, Eberhard (1984): "Die Revolution Gottes." Hrsg. Franz Alt.
Stuttgart.

Arnold, Eberhard u. a. (1986): "Alternativer Lebensstil oder völlige
Lebenshingabe?" Robertsbridge, England. *

Arnold, Emmy und **Eberhard** (1974): "Seeking for the Kingdom of
God - Origins of the Bruderhof Communities." Rifton, New York. *

Arnold, Emmy (1983): "Gegen den Strom. Das Werden der Bruder-
höfe." Moers.

Arnold, Emmy, und **Hofer, David** (1986): Teil 1: "Aus dem Leben
Eberhard Arnolds." Teil 2: "Die Auflösung des Rhönbruderhofes." Roberts-
bridge, England. *

Blättner, Fritz (1968, 13. Auflage): "Geschichte der Pädagogik."
Heidelberg.

Blankertz, Herwig (1982): "Die Geschichte der Pädagogik. Von der
Aufklärung bis zur Gegenwart." Wetzlar.

Bruderhof (von der ganzen Gemeinschaft herausgegeben) (1990):
Informationsblatt "Hutterische Brüder - Der Bruderhof, eine christliche
Gemeinschaft." USA.

Eggers, Ulrich (1986, 2. Auflage): "Gemeinschaft - lebenslänglich. Deutsche Hutterer in den USA." Wuppertal.

Hinz, Dieter, Pöppel, Karl Gerhard und Rekus, Jürgen (1993): "Neues schulpädagogisches Wörterbuch." Manuskript. Weinheim.

Holzach, Michael (1984, 4. Auflage): "Das vergessene Volk. Ein Jahr bei den deutschen Hutterern in Kanada." München.

Kaiser, Armin und Kaiser, Ruth (1989, 4. Auflage): "Studienbuch der Pädagogik. Grund- und Prüfungswissen." Frankfurt am Main.

Kruse, Uta (1991): "Diesseits von Eden - Gottes verlässliche Kinder." In: Zeit-Magazin Nr. 25, Juni 1991.

Lassahn, Rudolf (1991, 6. Auflage): "Einführung in die Pädagogik." Heidelberg und Wiesbaden.

Meier, Hans (1990): "Solange das Licht brennt. Lebensbericht eines Mitglieds der neuhutterischen Bruderhof-Gemeinschaft." Norfolk (Connecticut), Birnbach (Deutschland). *

Mow, Merill (1989, 3. Auflage): "Torches Rekindled. The Bruderhof's Struggle for Renewal." Ulster Park New York. *

Reble, Albert (1989, 15. Auflage): "Geschichte der Pädagogik." Stuttgart.

Sagawe, Antje (1991): "Lerngänge. Pädagogische Bedeutung und methodische Möglichkeiten, dokumentiert an einem praktischen Beispiel." Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg.

Scheibe, Wolfgang (1980, 7. Auflage): "Die Reformpädagogische Bewegung 1900 - 1932." Weinheim und Basel.

MEDIEN

Video: "Leben in Gemeinschaft" mit Textheft. Ein Bericht über das Leben der Bruderhöfe. *

Video: "Zum Spielen geboren." Einblick in die Herstellung von "Community Playthings" und das pädagogische Konzept, das dahinter steht. *

*Die mit * gekennzeichneten Bücher und Medien stammen aus dem bruderhof-eigenen Verlag (Pflug-Verlag bzw. Plough Publishing House).*

AUS DEM ARCHIV DER BRUDERHÖFE

Annmerkung: Da folgende Dokumente sehr alt sind und teilweise nicht mehr vollständig oder schwer leserlich waren, ist eine korrekte Angabe aller Daten nicht immer möglich.

Interessant sind die verschiedenen Verlage des Bruderhofes. Sie sind Teil der **Geschichte der Bruderhöfe**. Daher sind sie durch *Kursivdruck* kenntlich gemacht.

Zeitschriften, Bücher, etc.

"Das Führer-Ideal in der neuen Jugendbewegung." Vermutlich aus der Zeitschrift "Furche". Furche-Verlag, Berlin 1918.

Arnold, Eberhard: "Von unseren Arbeitsgemeinschaften in Schlüchtern." In: Das Neue Werk. Der Christ im Volksstaat. *Neuwerk-Verlag, Schlüchtern* 1921/22.

Arnold, Eberhard: "Zum Kampf der Jugend um das Liebesproblem." In: Fr. W. Foerster und die wirkliche Welt". Hrsg. von Alfred Dedo Müller. Rotapfelverlag, Zürich und Leipzig; ohne Angabe des Datums.

Arnold, Eberhard, Braun, Adol und Dalgas, Gertrud (Hrsg.): "Die Wegwarte. Monatszeitschrift der Weggenossen des Freideutschen Werkbundes und der Sannerzer Hausgemeinschaft." *Eberhard Arnold Verlag, Sannerz* 3. Jahrgang, 7. Heft, April 1927.

Arnold, Eberhard: "Unser Weg zur Erziehung." In: Pädagogische Schwartzsche Vakanzen-Zeitung. Vakanzen-Zeitungs-Verlag Otto Schwartz, Berlin 58. Jahrgang, Nummer 11 vom 17. März 1928.

Arnold, Eberhard: "Die Kindergemeinde des Bruderhofes und der Geist ihrer Erziehung." In: Pädagogische Warte. Zeitschrift für Erziehung und Unterricht, Lehrerfortbildung und Schulpolitik. Hrsg. von Dr. Franz Schnaß und Walther Drebes. Verlag von A.W. Zwickfeldt, Osterwieck/Harz. 39. Jahrgang, Heft 16 vom 15.8.1932.

Arnold, Eberhard: "Die Kindergemeinde des Almbruderhofes und ihre Erziehung." *Eberhard Arnold Verlag GmbH Rhönbruderhof, Post Neuhof, Fulda 1934.*

Bruderhof: Sonderausgabe der Zeitschrift "Pflug". Hrsg. vom Bruderhof zum Thema Kindererziehung in der Gemeinschaft aus der Zeit zwischen 1937 und 1940. (Genauerer war nicht festzustellen, da das Titelblatt fehlt).

Bruderhof: "Children in Community. A Survey of the Educational Work of the Bruderhof Communities." (Englische Ausgabe der oben genannten Bruderhofzeitschrift "Pflug"). Edited by E.C.H. Arnold, Balthasar Trümpi and Gertrud Hüsey. *The Plough Publishing House, Ashton Keynes, Swindon, Wilts, 1939.*

Stein, Wilhelm: "Erziehungsaufgaben der neuen Schule." *Neuwerk-Verlag, Schlüchtern 1921/22.*

Vitzuhm, Elisabeth Gräfin: "Mein und Dein im Kinderleben." Verlag "Öffentliches Leben", Frankfurt (ohne Angabe des Erscheinungsjahres).

Dissertation

Vollmer, Antje: "Die Neuwerkbewegung 1919 - 1935. Ein Beitrag zur Geschichte der Jugendbewegung, des Religiösen Sozialismus und der Arbeiterbildung." Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie des Fachbereichs Philosophie und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin, Berlin 1973.

Briefe

Unveröffentlichte Briefe aus der "Eberhard-Arnold-Korrespondenz" aus der Zeit zwischen 1922 und 1932.

Briefe und Fax von Mitgliedern der Bruderhöfe in Deutschland, England und Amerika (in denen sie mir Informationen und Antworten auf Fragen zum Thema der Examensarbeit gaben) aus der Zeit zwischen November und Dezember 1992. Genaue Daten zu den Briefen in der jeweiligen Fußnote zu den Zitaten aus ihnen.

Sonstiges

Kopien von Buchtiteln und Artikeln aus der Zeit um 1920:

Specht, Minna: "Hermann Lietz. Gedächtnisrede, gehalten am 10. Oktober 1919 auf dem ersten Bundestag des Internationalen Jugend-Bundes." Verlag Der Neue Geist, Dr. Peter Reinhold, Leipzig 1920.

Müller, Dedo (Hrsg.): "Friedrich Wilhelm Foerster. Seine Lebensarbeit in Beiträgen seiner Freunde. Zusammengestellt von Alfred Dedo Müller." Sonderheft zur Zeitschrift "Das Neue Werk. Ein Verdienst am Werdenden." Herausgegeben von Eberhard Arnold und Heinrich Schultheis. *Neuwerk-Verlag Schlüchtern* 1921.

Auszüge aus den "Erinnerungen" von Irmgard Keiderling, einem Mitglied der Bruderhofgemeinschaft aus der Gründerzeit des Bruderhofes. Unveröffentlichtes Manuskript.

Mündliche Informationen durch Gespräche mit Mitgliedern der Bruderhofgemeinschaft.

SONSTIGES

Curriculum-Komitee (1957): "Einführung in das neue Curriculum."
Primavera, Paraguay.

Grundlagenpapiere, Korrespondenz mit dem rheinland-pfälzischen
Kultusministerium, Grundlagen zu Lehrplänen, Stundentafel, etc. aus den
Schulakten der Bruderhofschule auf dem Michaelshof.

Aufsätze, Bilder und Gedichte von Schülern der Bruderhofschulen.

Katalog der Bruderhof-Werkstätten von "Community Playthings".
"Community Playthings" ist das eingetragene Warenzeichen (trade mark)
der Bruderhofwerkstätten in Darvell (Robertsbridge, England). *

Katalog der Bruderhof-Werkstätten von Geräten für behinderte
Menschen. "Rifton. Für Menschen mit Behinderungen" ist ebenfalls ein
eingetragenes Warenzeichen.

HUTTERIAN BRETHREN
ARCHIVES
SPRING VALLEY, PA

ANLAGE FÜR DIE WISSENSCHAFTLICHE HAUSARBEIT

Ich versichere, daß ich die Arbeit selbständig und nur mit den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt habe. Alle Stellen der Arbeit, die ich aus anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen habe, sind kenntlich gemacht.

Heidelberg, den 03. Februar 1993

Almut Schmidt
.....

Unterschrift